



# Rassismus und Flüchtlingspolitik

## Hintergründiges & Praxistipps

### Rassismus –

#### Versuch einer Annäherung an einen schwierigen Begriff

Thomas Gill versucht eine Definition von Rassismus, Rechtsextremismus und Antirassismus und formuliert daraus Ansprüche an das Handeln der SJD.

#### Sechs Vorschläge

##### für antirassistische Impulse in der Verbandsarbeit

Sascha Zinflou aus dem Vorstand der Initiative Schwarze Deutsche und Schwarze in Deutschland NRW e.V. schreibt darüber, warum Rassismus konkret ein Thema sein muss, warum er auch im Verband vorhanden ist, wie mensch ihn dort findet, was konkret zu beachten ist, will mensch antirassistisch arbeiten und wo die Unterschiede zwischen der „Pädagogik in der BRD als Reaktion auf Migration“ und der (zu entwickelnden) „antirassistischen Pädagogik“ liegen (sollten).

#### Diskriminierung von Flüchtlingen in der BRD

Vorwort zu dem folgenden Abschnitt über die Situation von Flüchtlingen und die Asyl- und Ausländergesetze in der BRD heute. Hier wird ein kurzer Abriss von der Thematik gegeben!

#### Asylpolitik im Wandel

Fakten und Hintergründe zu (Grund-)Gesetzänderungen, verschiedenen Asylverfahren und politischen Tendenzen, sowie zu den Lebensbedingungen für Flüchtlinge in Deutschland und über das (Modell-)Projekt X in Braunschweig.

#### Exkurs: Kirchenasyl

Der Bürgerrechtler, parlamentarische Berater, Publizist und promovierte Rechtsanwalt Rolf Gössner gibt in seinem Buch „Erste Rechts-Hilfe“ Rechts- und Verhaltenstipps für den Umgang mit Polizei, Justiz und Geheimdiensten. Im vorliegenden Ausschnitt stellt er die Rechtslage, Praxis und aktuelle Situation bei „Kirchenasyl“ dar.

#### Identitätsfeststellung durch Leistungsverweigerung?

Das niedersächsische Projekt X, ein Beispiel dafür, dass Flüchtlinge in der BRD Menschen zweiter Klasse sind, wird hier anhand eines persönlichen Beispiels geschildert.

#### Das Schlimmste ist, dass ich nicht weiß, ob wir jetzt wieder zurück müssen ...

In einem Interview beschreibt ein Mensch aus dem Kosovo die Flucht-Odyssee seiner Familie aus der Heimat in die BRD und durch die Ämter ...

#### Menschen zweiter Klasse

Leben im Lager, Residenzpflicht, faktisches Arbeitsverbot und Einkaufen mit Gutscheinen. Hier werden kurz und klar vier generelle Beispiele erläutert, wodurch Flüchtlinge in der BRD zu Menschen zweiter Klasse degradiert werden.

#### Solidarität konkret!

Regensburger Falken setzten sich für ein Bleiberecht bzw. für die Wiedereinreisemöglichkeit der Familie Aslanian aus Armenien ein.

#### K'vutza: Von „Aktiv werden leicht gemacht“ zur aktiven „Wertgutscheinumtauschinitiative“

Wie wird aus ein paar politisch interessierten Leuten eine Falkengruppe, die sich mit Flüchtlingspolitik, sowie mit der Situation von Flüchtlingen in der BRD und in ihrer Stadt auseinandersetzt und konkrete Hilfe organisiert? Ein Beispiel.

#### Praxistipps für SJ-Gruppen

Hier gibt es konkrete Hilfestellungen für SJ-Gruppenstunden zum Thema Rassismus, Rechtsextremismus. Vielfältige Methoden, Aktionsvorschläge, Materialtipps, ...

#### Intensives Zusammenleben wirkt Fremdenhass entgegen

Das Spielmobil „Falkenflitzer“ aus Hamburg integriert ausländische Kinder in die Zeltlager der Hamburger Falken. Über Idee, Situation und Realität wird hier berichtet.

#### Keine OP für Folteropfer

Asylbewerbern steht nur in einem sehr kleinen Rahmen medizinische Versorgung zu! Was dies bedeuten kann, wird in diesem persönlichen Bericht klar.

#### Brücken der Freundschaft

Brücken praktisch genutzt für eine Aktion zur „Überwindung der trennenden Grenzen zwischen den Menschen“. Der Falkenbezirk westliches Westfalen machte es vor.

#### Antirassismuserbeit mit Kindern

Kontaktadressen und Kurzbeschreibung von Konzepten/Projekten, sowie Literaturverzeichnis mit Internetlinks.

#### Zum Nachfragen und Nachschlagen

Kontaktadressen, Literaturhinweise, Materialtipps,

### INTERNATIONALER AUSTAUSCH

Um Menschen verschiedener Gruppen zusammen zubringen, um „die anderen“ kennen zu lernen und um Zeichen zu setzen gegen Rassismus und für nicht nur Toleranz sondern auch Akzeptanz, sind internationale Begegnungen immer wieder gut geeignet! Im folgenden Berichte über eben solche Aktionen:

#### „Eurocamp 2000 oder

#### „Wollen die Russen wirklich Krieg?“

Wie Internationalismus praktisch aussehen kann, spiegelt dieser Erfahrungsbericht aus dem Camp der Kreuzberger Falken wieder.

#### „Wollen muss man schon“

Von den Wünschen, Schwierigkeiten, Erfolgen einer Kooperation der Falken - LV Rheinland-Pfalz und der Vereinigung irakischer Studenten in der BRD



# Rassismus –

## Versuch einer Annäherung an einen schwierigen Begriff

**Die Politik hat (mal wieder) das Thema Rechtsextremismus entdeckt. Das schlechte Image gefährdet den sich gerade erst entwickelnden Wirtschaftsaufschwung, der vor allem durch die Exportwirtschaft getragen wird. Entsprechend ist die Sichtweise auf den Ursachenzusammenhang und die notwendigen Lösungsansätze. Im Mittelpunkt stehen – ebenfalls mal wieder – die auffälligen männlichen Jugendlichen vor allem aus Ostdeutschland, die mit ihren brutalen Angriffen auf Menschen für Schlagzeilen sorgen. Vergessen wird dabei leider allzu schnell das gesellschaftliche Umfeld, das den Hintergrund für diese Angriffe und Gewaltaktionen bildet:**

Vorurteile, Ressentiments, rassistisches Gedankengut, indirekte Zustimmung zu Gewaltaktionen etc. sind weit verbreitet. Sie finden sich in offiziellen Verlautbarungen ebenso wie in den alltäglichen Äußerungen am Familientisch. Benachteiligung und Beleidigungen, Ausgrenzung und Degradierung zu Bürgern zweiter oder dritter Klasse gehören zum Alltag von Migranten und deren Familien, egal ob in Ost oder West. Diese alltägliche Praxis gilt es zu verändern. Die gewalttätigen und rechtsextrem motivierten Übergriffe sind dabei nur die Spitze des Eisberges. Die Spitze ist ohne den sich darunter befindenden Eisklotz nicht vorstellbar.

Die folgenden Ausführungen sind sicherlich keine erschöpfende Antwort auf die Frage, was sinnvoll unter Rassismus bzw. Anti-Rassismus zu verstehen ist. Sie wollen einen Betrag leisten, mit einer notwendigen Debatte zu beginnen.

### Was ist Rassismus?

Um eins vorab klarzustellen: Rassismus hat nichts mit der Existenz von Rassen zu tun. Biologisch ist die Vorstellung von Menschenrassen nicht haltbar. Auch Rassisten kommen inzwischen gut ohne die Rassenkonstruktion aus. Viel salonfähiger ist es, statt dessen von Ethnien und Kulturen zu sprechen. Die Zuschreibung von minder bewerteten Eigenschaften, die angeblich bestimmten Menschengruppen aufgrund ihrer Herkunft anhaften, zur Aufrechterhaltung von Herrschaft klappert auch mit diesem Konzept ganz hervorragend.

Unter Rassismus verstehen wir demnach ein gesellschaftliches Herrschaftsverhältnis, welches auf unterschiedliche Art und Weise dazu führt, dass bestimmte gesellschaftliche Gruppen ausgegrenzt und benachteiligt werden. (Andere zentrale Herrschaftsverhältnisse in unserer Gesellschaft sind der Gegensatz von Kapital und Arbeit und das Patriarchat bzw. der Sexismus.) Durch Rassismus wird gesellschaftliche Ungleichheit verfestigt und vermeintlich legitimiert. Es geht bei Rassismus um die Macht der Zuschreibung von bestimmten Eigenschaften, die nach spezifischen Merkmalen gebildeten Großgruppen angeblich eigen sind. Diese Eigenschaften sind gesellschaftlich minder bewertet und legitimieren so die Ungleichverteilung sozialer Ressourcen und politischer Rechte. Die Gültigkeit universeller Menschenrechte wird so negiert.

Rassismus äußert sich sowohl als alltägliches Phänomen in Witzen, Denkmustern, Politikerreden, polizeilichen Handlungen oder auf dem Pausenhof. Rassismus manifestiert sich aber auch in gesellschaft-

lichen Strukturen, staatlichen Institutionen und in unserer Sprache. Zur Entwicklung einer angemessenen Gegenstrategie macht es Sinn zwischen Alltagsrassismus und institutionellem Rassismus zu unterscheiden, um Ziele, Inhalte und Methoden klar benennen zu können. Die Auseinandersetzung mit bzw. die Aufklärung über Vorurteile ändert nichts an ausgrenzenden Vorschriften wie z.B. des Arbeitsverbots für Asylbewerber. Das neue Staatsbürgerrecht verändert nichts an den Vorurteilen, denen Aussiedler ausgesetzt sind usw. Und: Jugendarbeit wird auch nichts an dem institutionellen Rassismus unserer Gesellschaft ändern.

Rassismus und Rechtsextremismus werden zwar oft in der Debatte gleichgesetzt und haben auch ohne Zweifel viel miteinander zu tun. Bloß, im Interesse einer Analyse der bestehenden Verhältnisse ist eine klare Trennung notwendig. Rechtsextremismus bezieht sich auf die Ebene der Politik. Rechtsextremistisch sind bestimmte Parteien und Bewegungen, denen es um die Erringung der politischen Macht geht. Zentrale Merkmale rechtsextremer Ideologie und Machtausübung haben sich seit der Entstehung faschistischer Bewegungen nach dem 1. Weltkrieg zwar mehrfach verändert, einige Grundkomponenten, die sich auch deutlich vom Konservatismus unterscheiden, lassen sich aber benennen:

Antidemokratisch – autoritär: Ablehnung der Idee der Selbstbestimmung des Menschen und der Schaffung gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse, die diese ermöglichen. („Führer befiehlt – wir folgen“)

Nationalistisch: Das Konzept der Nation und des autoritären Nationalstaats wird dabei durchaus flexibel auf ganz unterschiedliche staatliche Gebilde übertragen.

Rassistisch - Antisemitisch: Dieses Konzept funktioniert auch ohne die Existenz der jeweils verachteten Minderheit.

Es ließen sich noch weitere Bestimmungen aufzählen, die zum Teil auch dem Konservatismus eigen sind, die aber beim Rechtsextremismus fast immer verzerrte, übersteigerte Formen annehmen. Dementsprechend ist sein Irrationalismus auch ein wesentliches Kennzeichen des Rechtsextremismus. Dieser macht ihn auch so gefährlich und seine Anhänger so gewaltbereit.

Alle diese Haltungen kann der Rassist auch vertreten, muss er aber nicht.

### Was kann Anti-Rassismus sein?

Anti-Rassismus ist kein Thema, sondern sollte eher ein zentrales Prinzip unseres Selbstverständnisses und unseres Handelns sein. Es betrifft alle unsere Handlungsfelder und ist somit dem Antisexismus vergleichbar. Anti-Rassismus meint auch nicht nur einen Abwehrkampf gegen rassistische Tendenzen und Strukturen in unserer Gesellschaft, sondern umfasst auch die Utopie des gewaltfreien demokratischen Zusammenlebens, der streitbaren Toleranz und der Selbstbestimmung und Freiheit der Menschen.

Ein Punkt bleibt bei der Entwicklung von Gegenstrategien zentral: Rassismus ist kein Randgruppenphänomen, sondern zentraler Bestandteil unserer Gesellschaft.



Es geht also nicht vor allem um männliche, arbeitslose Jugendliche aus Ostdeutschland mit kurzen Haaren und Bomberjacken! Rassismus der Eliten und Rassismus der selbst Ausgegrenzten ist aber nicht dasselbe: Dient Rassismus den einen (bewusst oder unbewusst) vor allem zur Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse, hat er für die anderen vor allem die Funktion die eigene Position in der bestehenden herrschaftsförmigen Gesellschaft zu verbessern. Beides ist gleich gefährlich! Es verfestigt und verschärft die bestehenden Herrschaftsverhältnisse.

Antirassismus sollte durchaus an den Bildern in den Köpfen, an den Vorurteilen und Ressentiments ansetzen. Dies zielt immer auf den ganzen Menschen ab: Rassismus äußert sich nicht nur im Denken und Handeln, sondern ebenso im Fühlen und Empfinden der Menschen und bereits in der Art ihrer Wahrnehmung.

Soll Antirassismus aber mehr sein als mehr oder weniger moralische Belehrung (was die Auseinandersetzung mit Vorurteilen zwangsläufig immer ist), die zu Abwehrhaltungen führt oder zu neuen kruden Formen des gut gemeinten Rassismus im Sinne von „alle Ausländer sind gut“, muss er bei den Interessen der Menschen ansetzen.

Wenn Rassismus dazu dient, gesellschaftliche Unterschiede aufrecht zu erhalten und so den eigenen gesellschaftlichen Status zu verbessern, ist das Eigeninteresse der rassistisch Denkenden und Handelnden erst einmal offensichtlich: andere ausgrenzen, um die eigene Position zu verbessern. Doch ist dies langfristig selbstschädigend: bin ich in der einen Situation der Ausgrenzende kann ich schnell in der anderen Situation zum Ausgegrenzten werden. D.h. mein Interesse ist eigentlich langfristig die Beseitigung von Ausgrenzungsmechanismen generell. Doch um dies zu erreichen, muss ich zunächst einmal erkennen, dass der andere und die andere in der selben Situation steckt wie ich, dass nur die Solidarität unter einander gegen das Prinzip der Ausgrenzung und Herrschaft einen Weg weisen kann.

Dies klingt erst einmal sehr abstrakt und wie ein hohes, nicht zu erreichendes Ziel. Es ist auch sicher nicht zu erreichen, wenn es als ein zu leistender Schritt gedacht wird. Doch geht es zunächst einmal darum, eine Strategie zu beschreiben, die durch konkrete Handlungsschritte gefüllt werden muss. Und Strategien, denen es nur um die „Befriedung bzw. Ruhigstellung“ gesellschaftlicher Auseinandersetzungen geht, greifen sicherlich zu kurz und sind der sozialistischen Jugend nicht angemessen. Eine Strategie der Aufhebung von Herrschaft und der Schaffung von Solidarität setzt auch bei der Situation der/des einzelnen an, versucht Orte der Begegnung zu schaffen, thematisiert Bilder im Kopf und hinterfragt Argumentationsmuster und alltägliche Begebenheiten. Sie versucht aber auch sich nicht im pädagogischen Alltag zu verlieren und die gesellschaftspolitischen Ziele im Blick zu behalten.

## Was ist zu tun?

Ohne Bildung geht es nicht. Wir müssen uns zunächst einmal inhaltlich fit machen und uns gemeinsam ein Grundverständnis erarbeiten. (Sonst bleiben wir wahrscheinlich sofort beim Lamentieren, dass wir auch nur wenige Migrantenkids in unseren Reihen organisieren, hängen und verkennen, dass dies an sich noch kein Problem darstellt. Vielleicht sind wir als Jugendverband einfach nur die falsche Form der

Ansprache für neu Zugewanderte etc. pp.)

Als nächster Schritt würde es sich auf jeden Fall lohnen, unseren bestehenden Verbandsalltag zu überprüfen. Denn eines der größten Fallen des Antirassismus ist es, den Rassisten immer bei den anderen zu suchen. Ausgrenzend handeln wir aber alle, manchmal ob wir wollen oder nicht. Aber noch lange nicht jede Ausgrenzung ist unvermeidlich und die Potentiale für kleine und größere Veränderungen dürften sich bei genauerer Analyse schnell offenbaren.

Es kann nicht die Aufgabe dieses Artikels sein, ein Handlungskonzept zu präsentieren. Ein solches zu entwickeln wäre die Aufgabe der demokratisch legitimierten Gremien unseres Verbandes. Handlungsmöglichkeiten gibt es viele: Ob es die veränderte Vorbereitung und Durchführung des nächsten Auslandszeltlagers ist, die Durchführung einer Gedenkstättenfahrt, die öffentliche Anklage von rassistischen Äußerungen (Flugis, Spuckies, Plakate etc.) oder Versuche auf Ausgegrenzte zuzugehen wie z.B. Flüchtlingsheime aufzusuchen.

Wichtig erscheint es mir bei allen Aktivitäten in diesem Bereich zwei Dinge nicht aus dem Auge zu verlieren. Erstens sollten wir unsere Aktivitäten danach hinterfragen, ob sie den oben genannten Zielen und Strategie entsprechen. Auch macht es keinen Sinn, sich Aufgaben und Ziele auf die Fahnen zu schreiben, bei denen von vorne herein klar ist, dass wir sie nicht erfüllen können. Zweitens sollten wir dafür sorgen, dass unsere Aktivitäten sich aufeinander beziehen und zusammen einen roten Faden ergeben. So können wir dann auch sicherstellen, dass verschiedene Handlungsfelder wie Kinder- und Jugendgruppenarbeit, Zeltlager und Freizeiten, politische Bildung und Aktionen, Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit, Jugendpolitik und Außenvertretung sich sinnvoll ergänzen. Und nur so wird es uns gelingen, eine nachhaltige Wirkung zu entfalten

*Dieser Beitrag stammt von Thomas Gill. Thomas ist Bundessekretär der SJD-Die Falken und Geschäftsführer der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein in Werftpfuhl.*



## Material

Ab Februar 2001 im Internet zum Herunterladen unter <http://www.laga-nrw.de>:

### Themen der Rechten – Themen der Mitte

Rechtsextreme Einflüsse auf Debatten zu Migration, Integration und multikulturellem Zusammenleben. Medienexpertise im Auftrag der Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Migrantenvvertretungen Nordrhein-Westfalen (LAGA NRW). Verfasst von Prof. Dr. Christoph Butterwege und Alexander Häusler, Abteilung Politikwissenschaft am Seminar für Sozialwissenschaften der Universität zu Köln.



# „Antira“ in die Verbandsarbeit!

## 6 Vorschläge für antirassistische Impulse in der Verbandsarbeit

Dem folgenden Text liegt ein Beitrag zugrunde, den ich für eine Podiumsdiskussion bei der Ring-leiterInnen-tagung der *Falken* im Herbst 2000 erarbeitet habe. Ich habe damals sechs Vorschläge vorgestellt, wie man meines Erachtens antirassistische Impulse in die Kinder- und Jugendarbeit der *Falken* einbringen kann. Diese will ich hier aufgreifen und vertiefen. Ich habe den ersten Abschnitt ergänzt um eine Einordnung dieser Vorschläge in die Diskussion des „linken Antirassismus“ weil dieser Aspekt auf der Podiumsdiskussion sehr stark eingefordert wurde.

Ich kann und mag an diesen Text nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Arbeit stellen, ich verstehe ihn als ein Sammler von Denkanstößen. Mit konkreten Handlungsanleitungen kann ich jedoch nicht aufwarten, dazu kenne ich die Organisation der *Falken* zu wenig. Wer weiterführende Literatur sucht, kann sich an die *Initiative Schwarzer Deutscher (ISD)* wenden.

Ich habe eine Ungenauigkeit in Kauf genommen, um mir eine lange einleitende Begriffsdiskussion zu ersparen und einen Begriff zu finden, mittels dessen sich leicht lesen läßt. Ich spreche im folgenden von *Menschen mit Migrationshintergrund*, wenn ich eigentlich Menschen meine, die aufgrund eines tatsächlichen oder angenommenen Migrationshintergrundes potentiell Ziel von Rassismus sind. Wen die Begriffsdiskussion tatsächlich interessiert, der sei auf Steve Bikos politischen Begriff von Schwarz verwiesen, den ich als Alternative gewählt hätte.

Ich will an dieser Stelle nicht die Summe der politischen Interventionsmöglichkeiten ausbreiten, die generell bestehen. Was die *Falken* davon sinnvollerweise tun können, hängt stark von den personellen und politischen Voraussetzungen ab. Ich will aber auf eine einfache Möglichkeit hinweisen: *Das Eingreifen in den öffentlichen Diskurs*. Eine These, daß man nach vierzig Jahren stattgefundener Einwanderung nicht von einem vorübergehenden Phänomen sprechen kann, und daß die Menschen mit Migrationshintergrund integraler Bestandteil dieser Gesellschaft sind, ist ja leider öffentlich nicht unangegriffen. Die *Falken* sollten sich in der Frage öffentlich positionieren, und jene „einfachen Wahrheiten“ vertreten, deren Leugnen viele die politische Auseinandersetzung mit Migration so schwierig machen: Etwa daß es in Deutschland unumkehrbar Einwanderung gegeben hat, oder daß die eingewanderten Menschen und ihre Nachkommen selbstverständlicher Teil dieser Gesellschaft sind. Auch können sie in das sozialdemokratische und gewerkschaftliche Milieu hineinwirken, sofern sie ihm noch verhaftet sind.

Im folgenden will ich mich aber mit den Möglichkeiten befassen, die meines Erachtens für eine Organisation wie die *Falken* zur Auseinandersetzung mit Rassismus bestehen.

Will man sich mit Rassismus innerhalb der eigenen Organisation und mit den Möglichkeiten antirassistischer Intervention in die Gesellschaft hinein befassen, so ist es unerlässlich, daß man *Rassismus selbst zum Thema macht*. Eine linke, in marxistischer Tradition verhaftete Jugendbewegung in Deutschland trägt gleich zweifach das Risiko, dies zu übersehen.

In der konkreten pädagogischen Arbeit wird man Rassismus vor allem als Form der *Ausgrenzung* begegnen, sei es etwa in einer konkreten Konfliktsituation oder sei es in der Frage, warum Menschen mit Migrationshintergrund in der eigenen Struktur unterrepräsentiert sind. Nun mag man beide Fragestellungen auch unter anderen Gesichtspunkten betrachten: Die Struktur eines konkreten Konfliktes kann der eines Konfliktes ohne rassistischen Hintergrund gleichen; der Frage nach den Ursachen der Unterrepräsentation mag man

die Frage hinzufügen, warum etwa Menschen mit Behinderungen oder Angehörige einer bestimmten sozialen Schicht ebenfalls nicht angesprochen werden. Eine solche Zusammenschau ist nicht illegitim und nimmt etwa in der Auseinandersetzung um die Beziehung zwischen Rassismus und Sexismus mittlerweile eine zentrale Stellung ein. Dennoch kann sie schwerlich als Einstieg dienen. Zu groß ist die Gefahr, das Phänomen Rassismus verkürzt wahrzunehmen oder auf folgenlose Allgemeinplätze zurückzuführen, wie daß es um die Menschheit besser bestellt wäre, würden die Leute etwas netter miteinander umgehen oder wäre der Kapitalismus abgeschafft.

### Rassismus in der Flüchtlingspolitik

Die politische Situation in der Bundesrepublik läßt zudem zwei Formen des Rassismus in den Vordergrund rücken: Rassismus als ideologischer Bestandteil und mörderisches Programm der seit zehn Jahren gestärkt agierenden extremen Rechten und die rassistische Asyl- und Ausländerpolitik. Dabei wird der mit Blick auf die europäischen Nachbarländer anachronistisch anmutende Rassismus in der Ausländerpolitik getragen von der Erkenntnis, daß sich vierzig Jahre stattgefundene Einwanderung nicht ignorieren lassen, behutsam abgemildert, während der Rassismus in der Flüchtlingspolitik unverändert fort dauert. Die Linke schreibt sich den Widerstand gegen Flüchtlingspolitik und Neonazis auf die Fahne. In Verbindung mit der Tatsache, daß in Deutschland über Rassismus ohnehin nur als Domäne der extremen Rechten geredet wird, umfaßt der weiter gefaßte Rassismusbegriff der Linken oftmals lediglich noch den staatlichen Rassismus. Dies erschwert die Wahrnehmung von Rassismus als Phänomen, das in der gesamten Gesellschaft bis in die eigenen Strukturen hinein wirksam ist.

In den dreiunddreißig Monaten zwischen dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik im Oktober 1990 und der faktischen Abschaffung des Asylrechtes im Juli 1993 hat die radikale Linke in einem gesellschaftlichen Klima agiert, das vor allem bestimmt war von der in weiten Teilen rassistisch geführten Asyldebatte und der - von ihr beförderten - aufkommenden neonazistischen Bewegung. Sie hat darauf in zweierlei Hinsicht reagiert, sie entdeckte das Thema Antifaschismus für sich und räumte ihm fortan eine zentrale Stellung in ihrer politischen Arbeit ein, und sie thematisierte den rassistischen Diskurs, die Wechselwirkung mit seiner mörderischen Rezeption durch die extreme Rechte und die verheerenden Folgen der sich anschließenden Repressalien gegen Flüchtlinge.

Dies gehört zu den wenigen Verdiensten der radikalen Linken Anfang der neunziger Jahre, zählt bis



heute zu ihren schärfsten propagandistischen Mitteln und droht zum größten Hindernis zu ihrem Verständnis von Rassismus in der Bundesrepublik überhaupt zu werden.

Es ist nicht falsch, die Flüchtlingspolitik als eine rassistische zu charakterisieren; man mag es auch für legitim erachten, gerade die oft tödlichen Folgen der Asylpolitik als Argument für die Notwendigkeit der „Überwindung der herrschenden Verhältnisse“ anzuführen.

Allerdings sind die mehrere Dutzend Menschen, die schätzungsweise jährlich durch die Nachwirkungen der Asyldebatte umkommen - durch rechtsextreme Attacken, durch Übergriffe von Polizei und BGS, und vor allem durch den verweigerten Schutz vor Verfolgung -, nicht die ganze Wahrheit des Rassismus in der Bundesrepublik.

Dies bedeutet nicht, daß man es fortan unterlassen müßte, die Asylgesetzgebung zu kritisieren oder gegen Neonazis Widerstand zu leisten, es bedeutet aber den Abschied von der einfachen Sicht der „Rassisten in Springerstiefeln und Schlips und Kragen“, gegen die Linke „antirassistischen Widerstand“ leisten, und es bedeutet eine andere Wahrnehmung der eigenen Struktur.

## gesellschaftlicher Rassismus

Die Auseinandersetzung mit Rassismus innerhalb einer Organisation, die professionelle Kinder- und Jugendarbeit leistet, erfordert eine Differenzierung der Sichtweisen auf diese Organisation und eine kritische Hinterfragung der in ihr tätigen Menschen als Rollen. Leider gilt bei antirassistischer Kinder- und Jugendarbeit: Gut gemeint ist nicht zwangsläufig gut gemacht. Schon bei einer Organisation, die sich ausschließlich der originären politischen Arbeit verschreibt, ist eine solche Auseinandersetzung schwierig, fällt doch eine Trennung zwischen politischen Ansprüchen, konkreter Politik und persönlichem Handeln schwer.

Die linke Auseinandersetzung mit Rassismus beschränkt sich jedoch auf den meist öffentlich kommunizierten politischen Anspruch. Hinzu kommt ein (mehr oder weniger repressiv vermittelter) Verhaltenskodex, der mittlerweile abschätzig als „political correctness“ bezeichnet wird, und mit dem u.a. die Transportierung von Rassismen unterhalb der Ebene der politischen Kommunikation verhindert werden soll.

Beides ist richtig und sinnvoll, vor allem durch die repressive Vermittlung dieses Verhaltenskodex jedoch wird ein weiterer Aspekt geleugnet, nämlich daß es eine gesellschaftliche rassistische Prägung der Individuen gibt, die sich nicht allein durch politische Absicht aufheben läßt. Für eine Bewegung, deren Arbeit sich im wesentlichen auf die öffentliche Kommunikation von politischen Inhalten beschränkt, mag man diesen Aspekt in den Hintergrund stellen, weil es, solange sich die Bewegung vor allem aus der Mehrheitsgesellschaft rekrutiert, keine unmittelbaren Folgen hat.

Die *Falken* sind jedoch nicht nur eine politische Bewegung. Ihre Funktion als semiprofessionelle und professionelle Trägerin von Jugendarbeit ist deshalb von ihrer Rolle als politische Bewegung zu trennen. Dies hat nichts damit zu tun, daß Kinder- und Jugendarbeit nicht politisch verstanden werden kann. Im Falle der Leiterin / des Leiters einer Kinder- oder Jugendgruppe jedoch wird die persönliche Überwindung der eigenen rassistischen Vorstellungen und Verhaltensmuster eine politische

Frage. Nämlich die danach, ob unbewusst Rassismen kommuniziert werden. Nicht-rassistisches persönliches Verhalten ist hier eine Qualifikation, die erlernt und trainiert werden muß, und keine Selbstverständlichkeit.

Jede Organisation beinhaltet und reproduziert strukturellen Rassismus. Jeder Mensch wächst mit rassistischen Stereotypen auf, verinnerlicht und reproduziert diese. Dies muß bewußt gemacht werden, um Gegenstrategien entwickeln zu können.

Es wäre kontraproduktiv diese Rassismen begrifflich zu verschleiern, nur um die wenig schmeichelhafte Erkenntnis, daß Rassismus auch eine Domäne gegen Rassismus aktiver Menschen ist.

## struktureller Rassismus

Der strukturelle Rassismus innerhalb der eigenen Organisation muß überwunden werden. Der Begriff des strukturellen Rassismus ist ein sehr schwieriger, deshalb wollen wir vorab eine Definition versuchen: Als strukturellen Rassismus wollen wir jene Mechanismen bezeichnen, die über das persönliche Handeln Einzelner hinaus eine dauerhafte rassistische Ausgrenzung produzieren. Dabei muß struktureller Rassismus nicht, nicht einmal unbewußt, *rassistisch motiviert* sein. Wenn wir nochmals der Frage nachgehen, warum unsere Organisation nur weiße Kinder- und Jugendliche anspricht, dann müssen wir uns auf die Suche nach den Strukturen begeben, die *rassistisch ausgrenzend wirksam* sind.

Schulbücher zum Beispiel, die die unterschiedliche Lebensrealität von Kindern mit Migrationshintergrund ignorieren, sind strukturell rassistisch, will sie die Chancen dieser Kinder auf gleichen Schulerfolg beeinträchtigen.

Eine wichtige Voraussetzung, um strukturellen Rassismus erkennen und überwinden zu können, ist ein Perspektivwechsel weg von der bundesrepublikanischen Lebenslüge der Gastarbeiter hin zur Anerkennung der gesellschaftlichen Realität. Als positives Beispiel kann man den Belastingdienst, die niederländischen Finanzbehörden, anführen, deren Steuerformulare in arabische, türkischer, englischer und vielen anderen Sprachen erhältlich sind. Natürlich wäre es im Sinne einer gesellschaftlichen Teilhabe und einer Chancenverbesserung sinnvoller, wenn alle MigrantInnen und ihre Nachfahren niederländisch lernen würden, aber da dies nicht der Fall ist, würde die Verwendung ausschließlich niederländischer Formulare für einen großen Teil der in den Niederlanden lebenden Menschen einen erheblichen Nachteil bedeuten.

Der strukturelle Rassismus wird innerhalb einer Organisation wie die der *Falken* deshalb besonders schwer zu bekämpfen sein, weil sie ihn möglicherweise von Milieus, innerhalb derer sie bevorzugt agiert, erbt.

Das Nachgehen folgender Fragen kann Hinweise auf strukturellen Rassismus liefern:

- Wenn wir ein Profil von Kindern und Jugendlichen erstellen würden, die wir mit unseren Angeboten ansprechen, sind Menschen mit Migrationshintergrund gemessen an diesem Profil angemessen repräsentiert?
- Gelingt es uns Menschen mit Migrationshintergrund zur Mitarbeit in unserer Organisation zu bewegen?
- Sind Menschen mit Migrationshintergrund im professionellen /hauptamtlichen Bereich angemessen repräsentiert.

Nicht jede Form von strukturellem Rassismus kann durch unmittelbare Anstrengung überwunden werden. Auch ist nicht zwangsläufig jede Unterrepräsentation



ein Zeichen für strukturellen Rassismus, oder es ist nur sehr schwer feststellbar, was eine angemessene Repräsentation darstellen würde und selbst eine angemessene Repräsentation würde nicht bedeuten, daß es strukturellen Rassismus nicht gäbe. Diese Fragestellungen sollen lediglich als Ausgangspunkt der Auseinandersetzung dienen, dort aber können sie sehr hilfreich sein.

## antirassistische Bildungsarbeit kontrovers

Die Kinder- und Jugendarbeit bedarf antirassistischer Inhalte. Leider ist es in vielen Bereichen immer noch so, daß pädagogische Materialien explizit oder implizit rassistische Inhalte aufweisen. Diese gehören selbstverständlich gestrichen. Nun wird Kinder- und Jugendarbeit niemals die Lebensrealität ihrer Zielgruppe vollständig abdecken können, so daß es auch um eine Auseinandersetzung mit rassistischen Inhalten gehen muß, die von außen hereingetragen werden. Dabei ist die repressive Anwendung der „political correctness“ unangebracht und kontraproduktiv. Ich pflege bei Besuchen in Schulklassen ein Bild zu zeigen, auf dem ein Polizist einem Schwarzen Menschen (einem Kollegen in Zivil) hinterherläuft (und mit ihm gemeinsam eine dritte Person außerhalb des Bildes verfolgt) und lasse es interpretieren, um dann die tatsächlich gezeigte Situation den gelieferten Interpretationen gegenüberzustellen. Vereinfacht formuliert gibt es zwei Standardinterpretationen: Ein Polizist verfolgt einen schwarzen Verbrecher (weil der mit Drogen gedealt hat o.ä.) oder ein Polizist verfolgt einen schwarzen Unschuldigen (weil der Polizist rassistisch ist). In einer Schulkasse jedoch (mit einem sehr engagierten jungen Lehrer) tauchte die Interpretation, daß es sich bei dem Schwarzen um einen verfolgten Straftäter handeln könnte, überhaupt nicht auf.

Natürlich hatten die Kinder das Bild vom schwarzen Drogendealer nicht aus ihren Köpfen verbannt, im persönlichen Gespräch kam es auch sofort zu Tage, aber sie trauten sich nicht, dies vor der Klasse auszusprechen. Ein solcher Umgang mit rassistischen Bildern scheint wenig produktiv. Letztlich muß es darum gehen, auch bei den Kindern und Jugendlichen das Bewußtsein zu schaffen, daß sie selbst rassistische Bilder vermittelt bekommen haben und daß es gilt, diese zu überwinden. Hilfreich und im Sinne von Nachhaltigkeit anzustreben, ist auch die kritische Auseinandersetzung mit den Vermittlungsformen selbst. Die Auseinandersetzung mit Rassismus in den Medien oder Rassismus in Schulbüchern kann dabei wirksamer sein, als die Kaprizierung (das eigensinnige Bestehen auf etwas, A.d.R.) auf Rechtsextreme. Nichtsdestotrotz sollte natürlich auch das couragierte Eingreifen gegen beobachtete rassistische Übergriffe vermittelt werden.

Eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung antirassistischer Inhalte ist die Anerkennung der Realität stattgefundener Einwanderung. Im Zentrum sollte dabei stehen, daß Migration nach Deutschland kein neues Phänomen ist und kein vorübergehendes Phänomen bleibt. Dies wird häufig immer noch ignoriert der bundesrepublikanischen Lebenslüge folgend, wonach Deutschland kein Einwanderungsland sei. Für die afrikanisch-deutsche Migrationsgeschichte sei beispielhaft erwähnt, daß einer breite Mehrheit der hier lebenden Menschen kaum bewußt ist, daß Schwarze Menschen in Deutschland bereits seit Jahrhunderten leben, der Reichsheilige Mauritius und der Philosoph Amo als

prominente Beispiele etwa. Die Geschichte der im Zuge der deutschen Kolonialherrschaft nach Deutschland gekommenen Schwarzen Menschen ist ebenfalls unbekannt, genauso wie ihre Rolle innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung und ihre Verfolgung im NS. Ähnliches gilt für die türkisch-deutsche Migrationsgeschichte, die ebenfalls nicht erst in den sechziger Jahren dieses Jahrhunderts einsetzte.

Dies impliziert natürlich, daß die Veränderung aller Lebensbereiche durch die stattgefundene Migration berücksichtigt werden muß. Die Ignorierung von Menschen mit Migrationshintergrund und ihre exklusive Hervorhebung, wenn man Migration zum Thema macht, kann nicht zufriedenstellend sein. Wenn man sich überlegt, daß zwischen ein Viertel bis ein Drittel der nachwachsenden Generation einen Migrationshintergrund hat, ist es ein untragbarer Zustand daß etwa in Lernmaterialien dieser Teil der Kinder und Jugendlichen nicht vorkommt.

Dennoch spielt auch die Darstellung der Herkunftsländer bei der Frage nach einer antirassistischen Gestaltung der Inhalte eine Rolle. Immerhin geschieht selbst in der dritten oder vierten MigrantInnen-Generation die Identifizierung mit dem Herkunftsland gleich zweifach. Zum einen ordnet die Mehrheitsgesellschaft Menschen mit Migrationshintergrund ihrem vermeintlichen Heimatland zu, zweitens projizieren diese oftmals als Reaktion auf Ausgrenzungserfahrungen ihre Zugehörigkeit auf ein Land, das ihnen bestenfalls als Urlaubsland bekannt ist. Meines Ermessens sollte es aber ohnehin keinen Schaden stiften, Leute davon zu unterrichten, daß es den guten und den bösen Wilden ausschließlich in der europäischen Vorstellungswelt gibt.

## positiver Rassismus?

Antirassistische Inhalte dürfen jedoch nicht mit positivem Rassismus verwechselt werden. Positiver Rassismus bedeutet die rassistische Zuschreibung von vermeintlich positiven Eigenschaften, etwa das Schwarze Menschen besonders sportlich oder musikalisch begabt seien, oder daß Menschen, die von Rassismus betroffen sind, selbst nicht rassistisch sein könnten. Eine solche Zuschreibung wirkt nicht nur realitätsfremd, sie steht auch der Entwicklung von Fähigkeiten zur konstruktiven Konfliktlösung im Wege; werden gar die mit solchen Zuschreibungen bedachten ihnen unmittelbar ausgesetzt, so haben sie gerade auf Kinder und Jugendliche eine verheerende Wirkung: Die Zuschreibungen werden als rassistische Ausgrenzung empfunden, gegen die man sich zudem noch schwieriger zur Wehr setzen kann als gegen negativ Zuschreibungen.

Es müssen pädagogische Konzepte für eine antirassistische Kinder- und Jugendarbeit entwickelt werden. Eine antirassistische Kinder- und Jugendarbeit bedarf nicht nur eines organisatorischen Rahmens, in dem struktureller Rassismus nicht fort dauert und antirassistischer Inhalte. Es geht letztlich auch um die pädagogischen Konzepte selbst. Wird in der antirassistischen Pädagogik viel darüber diskutiert und geschrieben, wie versteckt rassistische Botschaften transportiert werden, so fehlt eine Auseinandersetzung darüber, wie und welche Botschaften eine antirassistisches pädagogisches Konzept versteckt transportieren soll. Natürlich muß ein geeignetes pädagogisches Konzept zunächst einmal verhindern, daß unbewußt rassistische Botschaften transportiert werden. Allerdings wäre es illusorisch anzunehmen, diese zu entwickelnden Pädagogik



sei frei von unbewußt übermittelten Botschaften.

Ich will im folgenden die Entwicklung der Pädagogik in der Bundesrepublik als Reaktion auf die stattgefunde Migration grob skizzieren, um die Vorstellung einer antirassistischen Pädagogik davon abgrenzen zu können. Da die Entwicklung der antirassistischen Pädagogik sich in der Bundesrepublik noch in einem sehr frühen Stadium befindet, kann dies am besten zeigen, welche Fußangeln es zu vermeiden gilt.

Zunächst waren weder Schulen noch sonstwie im weitesten Sinne an Kinder- und Jugendarbeit beteiligte auf die Arbeitsmigration eingerichtet.

Die originäre „Gastarbeiterpädagogik“ bedeutete eigentlich überhaupt keinen Umgang mit Migration, da ja gerade diese nicht anerkannt wurde. Es galt letztlich, den Kinder und Jugendlichen aus den Anwerbestaaten die Voraussetzungen für ihre Rückkehr zu ermöglichen, die man ja mittelfristig erwartete. Der Auseinandersetzung zwischen Mehrheitsgesellschaft und eingewanderter Minderheit oder die Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Migrationsgruppen kam keine besondere Bedeutung zu; sie wurde im Sinne eines internationalen kulturellen Austausches betrieben und von der aberwitzigen Erwartung getrieben, die Kinder- und Jugendlichen könnten ihre Altersgenossen aus der Mehrheitsgesellschaft von Kultur und Bräuchen ihrer vermeintlichen Heimatländer erzählen. Wenig später kam die „Defizitpädagogik“ hinzu. Ihr Ausgangspunkt waren aufkommende Schwierigkeiten und ihr Hauptaugenmerk waren die wahrgenommen Defizite von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Zum einen waren dies Defizite in der deutschen Sprache, die man versuchte in Konkurrenz zur Muttersprache auszugleichen. Hier ist allerdings die der Aspekt des „Integrationsdefizits“ interessanter. Mit Integration sind verschiedenste Erwartungen bezeichnet worden, stets trifft der Begriff im Kernpunkt jedoch die Erwartung, Migration habe so stattzufinden, daß sie die Gesellschaft möglichst unverändert lasse und sich insbesondere keine neuen Anforderungen an gesellschaftlich arbeitende Institutionen ergeben. Ein solcher Ansatz ist zum Scheitern verurteilt und sein Scheitern ließ sich täglich beobachten. Als Reaktion darauf entstanden multikulturelle und interkulturelle Ansätze, die versuchten die Fehler der Defizitpädagogik zu vermeiden und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie pädagogisches Personal interkulturelle Kompetenz entwickeln kann, um in einer kulturell heterogen wahrgenommenen Gesellschaft agieren zu können. Tatsächlich hat insbesondere der interkulturelle Standpunkt viele sinnvolle Ansätze hervorgebracht, dennoch ignoriert er einen wichtigen Aspekt. Bei Kinder- und Jugendliche etwa, deren Großeltern in die Bundesrepublik einwanderten, ist es absurd die (womöglich unbestritten bestehende) kulturelle Differenz in den Vordergrund zu rücken. Diese Kinder und Jugendlichen sind Teil der bundesdeutschen Gesellschaft. Dennoch sind sie, wenn sie keinen deutschen Paß haben, rechtlich schlechter gestellt und dennoch gehört,



unabhängig von ihrem Paß, rassistische Ausgrenzung zu ihrem Alltag. Darauf muß sich eine antirassistische Pädagogik einstellen und sich gleichermaßen an Kinder- und Jugendliche aus Mehrheitsgesellschaft und Minderheitsgesellschaften richten.

*Der Autor Sascha Zinflou ist Vorstandsmitglied der Initiative Schwarzer Deutscher. Diese Artikel ist angelehnt an einen Diskussionsbeitrag, den er bei einer RingleiterInnen tagung der Falken im November 2000 vortrug. Kontakt: isd@gmx.de*



## Lesetipp

**Nora Rätzl: Theorien über Rassismus, Argument Verlag 2000**

Das Schweigen über den bundesdeutschen Neorassismus ist gebrochen, ausgelöst durch den Anstieg rassistischer Gewalt, der mit der Vereinigung einherging, und durch die faktische Abschaffung des Grundrechts auf Asyl. Doch die Forschung konzentriert sich auf rechtsextremistische Aktivitäten und hier auf Jugendliche – mit diesem Fokus auf marginale Akteure wird das Problem selbst marginalisiert. Antirassistische Initiativen wiederum lokalisieren rassistische Haltungen und Praktiken vor allem im Staat und bei seinen RepräsentantInnen. Bei beiden Ansätzen bleibt die alltägliche Diskriminierung so unsichtbar wie die Bedeutung, die Konstruktionen des Anderen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt haben.

Dieses Buch zeigt, dass und wie Rassismus Bestandteil der westlichen Welt ist. Die Analyse seiner Geschichte und Gegenwart in der Perspektive seiner Überwindung ist notwendig auch eine Analyse der Widersprüche und Unterdrückungsformen, die unsere westeuropäischen Gesellschaften insgesamt ausmachen.



# Diskriminierung von Flüchtlingen in der BRD

„Das Boot ist mehr als voll, es sinkt bereits. [...] Wo steht geschrieben, dass Ausländer dieselben Sozialleistungen erhalten müssen wie Deutsche?“ (Wolfgang. Zeitlmann, CSU, MdB, am 20.12.1998 in der Berliner Morgen Post)

„Wir müssen Herr der Situation bleiben und dürfen uns nicht von den internationalen Flüchtlingsströmen unserer Zeit, von denen die Väter des Grundgesetzes noch nichts ahnen konnten, hilflos überrollen lassen.“ (Rolf Olderog, CDU, damals MdB, am 4.10.1985 in einer Bundestagsdebatte)

„Jeder dritte Bauarbeiter im Osten ist arbeitslos. Gleichzeitig arbeiten nicht wenige ausländische Beschäftigte auf dem Bau. Kann man es einem hiesigen Bauarbeiter verdenken, dass er die Wut kriegt, wenn er nicht zuletzt deswegen seine Arbeit verliert? [...] Und doch: Der Bauarbeiter ist kein Nazi und kein Rassist.“ (Christine Ostrowski, PDS, damals MDL Sachsen, heute MdB, am 30.4.1998 im Neuen Deutschland)

„Wir können nicht der Lastesel für die Armen der Welt sein. [...] Der Unmut bei den Menschen ist riesig. Glauben Sie denn, dass die ruhig hinnehmen werden, wenn Millionen Ausländer ungeordnet in unser Land fluten?“ (Georg Kronawitter, SPD, damals Münchener OB, am 7.9.1992 im Spiegel)

>> Flüchtlinge in Deutschland sind in einem umfassenden Gespinnst aus Bevormundung, Entmündigung und täglicher Erniedrigung gefangen, das ihren Alltag prägt. In vielen Regionen zwangsweise versorgt mit Wertgutscheinen oder Sachleistungen wird jenen, die man durch ein Arbeitsverbot hindert, zu ihrem Lebensunterhalt selbst beizutragen, auch noch der Rest an Selbstbestimmung genommen: die alltägliche Sorge für sich selbst und die Familie. In Gemeinschaftsunterkünften weitgehend isoliert von ihrer Umwelt, durch die sogenannte Residenzpflicht auf ein kleines Territorium beschränkt und durch das minimale Taschengeld ohnehin daran gehindert, Freunde und Verwandte zu besuchen oder am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen – so leben viele Flüchtlinge. Verelendung und Isolation von Flüchtlingen sind keine zwangsläufige Nebenfolge ihres Flüchtlingsschicksals. Sie sind der vom Gesetzgeber gewünschte Regelfall. Flüchtlinge in Deutschland sollen entmutigt werden. Ihnen soll vor Augen geführt werden, dass sie in diesem Lande der „Asylverheißung“ wenig zu erhoffen haben. Dabei geht es nicht einmal in erster Linie um sie selbst. Durch ihre schikanöse Behandlung soll Menschen, die eventuell noch nach Deutschland fliehen wollen, demonstriert werden: Wenn du hier eintreten willst, lass alle Hoffnung fahren. Das ist Generalprävention mit den Mitteln der Sozialpolitik.

Versuche, die soziale Lage von Asylsuchenden und anderen Flüchtlingen in Deutschland zu verschlechtern, sind weit älter als das Asylbewerberleistungsgesetz. Gemeinschaftsunterkünfte und langjährige Arbeitsverbote sind Produkte der 80er Jahre. Die Verabschiedung des Asylbewerberleistungsgesetzes im Jahre 1993 jedoch war ein entscheidender weitergehender Schritt. Hatte sich bis dahin jede Leistungskürzung gegenüber Flüchtlingen vor dem Hintergrund des Bundessozialhilfegesetzes – dem „ehernen Existenzminimum“ – zu rechtfertigen, so brach das Parlament mit dem Asylbewerberleistungsgesetz mit den Grundsätzen der Sozialhilfe als eines einheitlichen letzten Netzes der sozialen Sicherung. Seither gibt es zweierlei Existenzminima für Deutsche und Flüchtlinge. Aber auch das Bundessozialhilfegesetz und die Bezieher von Sozialhilfeleistungen stehen unter Druck. Das Asylbewerberleistungsgesetz beinhaltet so bereits seit

Anbeginn eine Drohung gegen die einheimischen Armen: Seht her, es könnte euch noch schlechter gehen, wenn wir mit gesetzlichen Mitteln ernst machen.

Wo immer in den Jahren seit dem Inkrafttreten des Asylbewerberleistungsgesetzes etwas zur Verbesserung der sozialen Lage von Flüchtlingen erreicht worden ist, geschah dies durch politische Aktionen: Der zähe Kampf gegen die Zwangsverordnung mit Lebensmittelpaketen, Hungerstreiks und Protesten von Flüchtlingen selbst, langfristig angelegte Gutscheinumtauschaktionen, die Durchsetzung notwendiger Krankenhausbehandlungen durch Flüchtlingsinitiativen in vielen Fällen, in denen zunächst die Finanzierung von Seiten der Behörden verweigert worden war. <<

Text aus „Umtausch: Broschüre gegen Ausgrenzung und Entrechtung von Flüchtlingen“, 1. Aufl. 2000, Hrsg: AStA der FH Hildesheim/ Hilzminden/ Göttingen, Goschentor 1, 31134 Hildesheim und Umtauschinitiative Hildesheim, c/o Asyl e.V., Lessingstr.1, 31135 Hildesheim





# Asylpolitik im Wandel

Mit der Aufnahme des Grundrechtes auf Asyl in das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland sollte verhindert werden, dass Schutzbedürftige an den deutschen Grenzen abgewiesen werden. Dieses war eine Konsequenz aus den Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg. Nicht nur hatten zahlreiche Flüchtlinge aus Deutschland im Ausland Zuflucht gefunden, viele waren an verschlossenen Grenzen gescheitert. Deshalb war es für Deutschland besonders wichtig den Artikel 16 „Politisch Verfolgte genießen Asylrecht“ in das Grundgesetz aufzunehmen. Er wurde 1949 einstimmig beschlossen.

Das scheint heute in Vergessenheit geraten zu sein. Der Artikel 16 besteht zwar noch, aber der Bundestag erweiterte ihn 1993 mit einer zwei Drittel Mehrheit. Die vorgenommene Ergänzung schränkt das Recht auf Asyl massiv ein. Gleichzeitig wurden „zur Abschreckung“ durch das Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) die Rechte, der in Deutschland wohnenden Asylbewerber, stark beschnitten. Zum ersten Mal in der BRD wurde so eine soziale Gruppe aus dem Bundessozialhilfegesetz (BSHG) ausgeschlossen. Das darin festgelegte „Minimum zur Führung eines würdevollen Lebens“ gilt seit dem nicht mehr für Flüchtlinge.

Vor diesen Gesetzesänderungen machten Politiker offen Stimmung gegen Flüchtlinge. In der Öffentlichkeit wurden mit Worten wie „Flüchtlingsströme“ und „das Boot ist voll“ Angstbilder in der Bevölkerung geschürt. Das führte zu einem Anwachsen von Gewalt gegen Ausländer - so rechtfertigten sie die Änderungen des Asylrechts als eine notwendige Maßnahme, um die innere Sicherheit wieder herzustellen.

## Abweisung an deutschen Grenzen

Heute ist es als Flüchtling gar nicht mehr so einfach nach Deutschland zu kommen. Wer auf dem Landweg einreist, wird meist gleich an der Grenze zurückgewiesen. Denn: auf das Recht auf Asyl kann sich nicht berufen, wer über einen sicheren Drittstaat einreist. Als sichere Drittstaaten gelten die Staaten, in denen „die Anwendung des Abkommens über die Rechtsstellungen der Flüchtlinge und der Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten sichergestellt sind.“ (Art.16a, Abs.2 GG). Alle Nachbarländer von Deutschland gelten als sichere Drittstaaten.

Wer mit dem Flugzeug kommt, muss am Flughafen gleich die erste Hürde überwinden. Flüchtlinge, die aus einem sicheren Drittstaat einreisen, werden gleich wieder zurückgeschickt. Alle Flüchtlinge, die keinen gültigen Pass haben oder aus einem sogenannten sicherem Herkunftsland kommen müssen sich dem Flughafenverfahren unterziehen. Das Flughafenverfahren versucht im Schnellverfahren, Flüchtlinge noch vor der Einreise abzuweisen.

Sichere Herkunftsländer sind Länder, bei denen angenommen wird, dass dort „weder politische Verfolgung noch unmenschlich oder erniedrigende Behandlung stattfindet“ (Art.16a Abs.3 GG). Sie werden vom Gesetzgeber festgelegt. Als sichere Herkunftsländer gelten zur Zeit: Bulgarien, Ghana, Polen, Rumänien, Slowakische Republik, Tschechische Republik und Ungarn. Die Ausländerbehörde geht davon aus, dass Flüchtlinge aus diesen Ländern nicht verfolgt werden. Der Flüchtling muss versuchen das Gegenteil zu beweisen, sonst wird sein Antrag als „offensichtlich unbegründet“ abgelehnt und er darf nicht einreisen.

Fast 95 Prozent der Flüchtlinge, die mit dem Flugzeug kommen, müssen durch das Flughafenverfahren.

Denn die wenigsten schaffen es mit gültigem Pass und Visum zu fliehen. So bleibt für die meisten nur die illegale Einreise.

## Das Asylverfahren

Wer es geschafft hat nach Deutschland zu kommen hat noch lange nicht das Ziel erreicht. Der Weg zur Anerkennung als politischer Flüchtling ist weit. Um eine unbefristete Aufenthaltsberechtigung zu bekommen, muss mensch eine ganze Reihe von Voraussetzungen erfüllen.

Erstens muss der Flüchtling nachweisen, dass er zielgerichtet vom Staat verfolgt wurde. Kommt er zum Beispiel aus dem ehemaligen Somalia, einem Gebiet, wo gerade kein Staat existiert, wird sein Asylantrag abgewiesen. Die Begründung: Wo kein Staat ist, da gibt es auch keine staatliche Verfolgung.

Außerdem muss die Verfolgung eine gewisse Intensität überschreiten, damit der Asylsuchende ein Recht auf Asyl hat. Kurze Verhaftungen und Drohungen reichen den deutschen Behörden nicht als Fluchtgrund aus. Auch Verfolgung wegen Wehr- oder Kriegsdienstverweigerung führt nur in wenigen Ausnahmefällen zur Anerkennung.

Ein direkter kausaler Zusammenhang muss zwischen der Verfolgung und der Flucht bestehen.

Das heißt: Die Verfolgung muss der Grund für die Flucht sein. Vergeht viel Zeit vor seiner Flucht muss der Flüchtling genau begründen, warum er nicht schon eher geflohen ist.

Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die verfolgt wird, reicht in der Regel nicht als Fluchtgrund aus. Der Antragsteller muss seine individuelle Verfolgung nachweisen. Frauenspezifische Fluchtgründe, wie zum Beispiel Vergewaltigungen, berücksichtigt das deutsche Asylrecht nur schlecht. Das Gericht lehnt den Asylantrag auch ab, wenn es für den Flüchtling eine inländische Fluchtalternative gegeben hätte.

Zum Beispiel verweist es Kurden aus der Türkei häufig darauf, dass sie in die Westtürkei hätten flüchten können. Dabei beruft es sich auf Einschätzungen des Auswärtigen Amtes, die oft nicht mit denen der Menschenrechtsorganisationen übereinstimmen.

Erkennt das Gericht die politische Verfolgung des Flüchtlings nach den oben genannten Kriterien an, scheitert er oft daran, dass er über den Landweg, also über einen sicheren Drittstaat eingereist ist. Dann wird sein Asylantrag nach Art.16a abgelehnt, selbst wenn nicht nachgewiesen werden kann welche Länder er bei seiner Flucht durchquert hat. Er erhält nur eine befristete Aufenthaltserlaubnis, das sogenannte „Kleine Asyl“. Wenn er eine der oben genannten Kriterien nicht erfüllt, wird er entweder abgeschoben oder erhält eine Duldung. Damit stellt das Gericht fest, dass der Flüchtling gerade nicht abgeschoben werden kann, weil ihm in seinem Heimatland „Gefahr für Leib, Leben oder Freiheit“ (§53 Abs. 6 Auslg.) droht. Es erkennt ihn aber nicht als politischen Flüchtling an. Der Flüchtling muss fürchten, doch noch abgeschoben zu werden. Nur die wenigsten schaffen es eine Aufenthaltsberechtigung zu bekommen.



## Das Leben in Deutschland

Das Leben von Flüchtlingen ohne Aufenthaltsbefugnis in Deutschland hat viele Einschränkungen. Sondergesetze grenzen sie von vielen Dingen aus, die für uns selbstverständlich sind. Im Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) legten 1993 die Politiker fest, welche Leistungen Flüchtlingen in Deutschland zustehen. Ihre monatliche Unterstützung beträgt ein Viertel weniger, als deutsche Sozialhilfeempfänger bekommen. Zum Teil geben ihnen die Sozialämter diese auch nicht in Bargeld, sondern in Form von Wertgutscheinen, Chipkarten (z.B. in Niedersachsen) oder sogar Freßpaketen (z.B. in Bayern).

Die Krankheitsleistungen für Asylbewerber sind auf „akute Schmerzzustände“ beschränkt.

Die Bundesregierung hat zwar das Arbeitsverbot für Asylbewerber aufgehoben, doch ist es praktisch für Flüchtlinge noch immer unmöglich Arbeit zu finden. Eine Arbeitserlaubnis müssen sie extra beantragen und es liegt im Ermessen des Arbeitsamtes, ob sie diese bewilligen. Wenn sie sich dann auf eine Stelle bewerben, bekommen sie diese nur, wenn sich innerhalb von 6 Wochen kein Deutscher oder EU- Ausländer auf diese Stelle vermitteln lässt.

So haben viele Asylbewerber nur ein Minimum an Bargeld zu Verfügung – zu wenig, um einen Rechtsanwalt zu bezahlen, der für ein erfolgreiches Asylverfahren notwendig ist.

Flüchtlinge müssen in der Regel in Sammelunterkünften leben, wo ihnen 5 Quadratmeter pro Person zustehen. Sie unterliegen der Residenzpflicht. Das bedeutet, sie dürfen ihren Landkreis nicht ohne Genehmigung verlassen. Tun sie es dennoch, um zum Beispiel Verwandte zu besuchen, müssen sie mit Geldstrafen oder härteren Maßnahmen rechnen. Die Verletzung der Residenzpflicht gilt als Straftat.

## Mitarbeit zur Abschiebung

Flüchtlinge sind verpflichtet an ihrem Asylverfahren - oder auch ihrer Abschiebung - mitzuarbeiten. Hat ein Flüchtling keinen gültigen Pass, kann er nicht abgeschoben werden. Er ist verpflichtet sich einen zu verschaffen oder es zumindest zu versuchen. Tut er das nicht, wird ihm vorgeworfen seine Identität zu verschleiern oder falsch anzugeben. In diesem Fall hat sich die Niedersächsische Landesregierung ein Projekt ausgedacht. Offiziell nennt es sich „Niedersächsisches Projekt zur Identitätsfeststellung“, allgemein bekannt ist es unter dem Namen „Projekt X“. Dort werden Asylbewerber, die keinen Pass haben und angeblich ihre Identität verschleiern, eingewiesen. Man bringt sie in Zentrale Anlaufstellen, wo sie kein Geld mehr bekommen - nur noch ein Bett und drei Mahlzeiten pro Tag. Sie dürfen die Stadt nicht mehr verlassen. Mit täglichen Befragungen und Schikanen sollen sie dazu bewegt werden ihre Identität preiszugeben. Für die Flüchtlinge bleibt keine Hoffnung, denn das Projekt X endet nur mit der Abschiebung. So wählen die meisten den Weg in die Illegalität, wo sie völlig rechtlos sind.

## Politische Tendenzen

Auch mit der neuen Bundesregierung zeichnet sich keine Wendung in der entwürdigenden Politik gegenüber Flüchtlingen ab. Ebenso plötzlich, wie das Thema Ausländerfeindlichkeit und Rassismus im vergangenen Sommer in Deutschland in der Öffentlichkeit auftauchte, ist es auch wieder verschwunden. Statt

politische Konsequenzen zu ziehen und rassistische Sondergesetze für Flüchtlinge abzuschaffen, riefen Politiker zu Zivilcourage auf und übten sich in allgemeiner Betroffenheit. Gleichzeitig werden unter dem Deckmantel der „Integration“ Flüchtlingsberatungsstellen „umstrukturiert“ (und damit quasi abgeschafft) - Rechtshilfe während des Asylverfahrens ist ausdrücklich nicht erwünscht.

Während Flüchtlingen praktisch unmöglich gemacht wird in Deutschland zu arbeiten, diskutiert man über die Greencard, um ausgebildete Ausländer nach Deutschland zu holen. Dieses zeigt eine Leistungsgesellschaft, wo die Arbeitskraft mehr zählt als Menschlichkeit. Das Recht auf Asyl ist zu einem Luxusartikel geworden, den nur die wenigsten genießen können. Obwohl die hier lebenden Flüchtlinge schon lange unter dem Existenzminimum leben, müssen sie ständig für neue Diskussionen um weitere Leistungskürzungen herhalten. Nach bewährtem Muster werden sie erst als Privilegierte dargestellt, denen man etwas wegnehmen müsse, um Gerechtigkeit herzustellen.

Diese Art von Politik ist kein deutsches Relikt. Es geschieht europaweit. Im Zuge der europäischen Anpassung des Asylrechts ist zu befürchten, dass sich die Länder auf Mindeststandards einigen, die noch unter den heutigen Standarts liegen. Europa schottet sich immer mehr nach außen ab. Menschen in Not scheitern vor den Toren. Die „Festung Europa“ verteidigt ihre Grenzen.

*Diese Informationen hat Anke Dieter zusammengetragen. Anke ist Mitglied der Gruppe Kvutza bei den Falken in Braunschweig*

# Exkurs: Kirchenasyl

**Immer mehr AusländerInnen suchen in Kirchen Schutz: 1997 waren es fast 350. Um abgelehnte Asylbewerber vor einer drohenden Abschiebung und vor Abschiebehaft zu schützen, gewähren manche Kirchengemeinden oder Klöster in der Bundesrepublik den Betroffenen und ihren Familien sog. Kirchenasyl –häufig mehrere Monate lang. Dies ist und gilt als ein Akt der Solidarität und des Zivilen Ungehorsams.**

Kirchenasyl ist zwar „unrechtmäßig“, denn nur der Staat kann Asyl gewähren; Kirchenasyl stellt auch juristisch einen Verstoß gegen das Ausländergesetz dar, und wird immer häufiger mit Polizeigewalt beendet: Die betroffenen Ausländer, die auszureisen haben, dieser Aufforderung aber nicht nachkommen, machen sich strafbar. Die kirchenasylgewährenden Stellen und Mitarbeiter leisten zu dieser strafbaren Tat zwar Beihilfe, was grundsätzlich strafbar ist. Doch da die Strafandrohung wegen Verstoßes gegen das Ausländergesetz verhältnismäßig gering ausfällt, ist die Strafandrohung wegen Beihilfe noch niedriger. Eine Freiheitsstrafe kommt also nicht in Betracht, allenfalls eine (geringere) Geldstrafe.

In letzter Zeit häufen sich Ermittlungsverfahren gegen Pastoren und andere Kirchenverantwortliche. Bislang sind eingeleitete Ermittlungsverfahren allerdings wegen geringer Schuld häufig eingestellt worden. Ausnahmen: Gegen einen niedersächsischen Pastor wurde auf Betreiben der Staatsanwaltschaft Braunschweig



ein Strafbefehl in Höhe von 3.000 DM erlassen. Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes sollte sogar 4.500 DM bezahlen.

Noch schärfer kann die strafrechtliche Beurteilung im Wiederholungsfalle ausfallen oder dann, wenn eigens für das Kirchenasyl Räume angemietet werden. Die Polizei in den Ländern geht mit dem Kirchenasyl recht unterschiedlich um. Polizeibeamte machen sich jedoch prinzipiell – auch im Falle eines vorliegenden Haftbefehls – nicht strafbar, wenn sie sich *keinen* (gewaltsamen) Zugang zu den kirchlichen Räumen verschaffen, nur um eine Ausreiseverfügung zu vollstrecken.

Für die Zugriffsentscheidung scheint dabei entscheidend zu sein, ob die Betroffenen in kirchlichen Räumen im engeren Sinne (Andachtsräume, sakrale Räume) oder in kirchlichen Räumen im weiteren Sinne untergebracht sind (z.B. Gemeindesaal). Im übrigen werden polizeiliche Vollzugsmaßnahmen aber in der Regel spätestens dann nachgeholt, wenn ein auszuweisender Ausländer die kirchlichen Räume verläßt. Deshalb wird von kirchlicher Seite an neue Aktionsformen, wie etwa das „Wanderkirchenasyl“, gedacht.

*Dieser Text stammt aus Rolf Gössners Buch: Erste Rechtshilfe (siehe Bücherliste am Ende des Readers)*



## Lesetipp

**Burghardt, Deutsche Asylpraxis versus internationale Normen.**

Der Einstieg in den Ausstieg aus dem Völkerrecht, in: Müller-Heidelberg u.a. (Hg.), Grundrechte-Report 1998, Reinbek 1998, A. 169

**Dufner, Immer öfter kommt die Polizei,**  
in: Frankfurter Rundschau v. 2.3.98

**Ev. und kath. Kirche „Ihr wißt doch, wie es einem Fremden zumute ist“ –**

gemeinsames Wort zu Migration und Flucht, in: Frankfurter Rundschau v. 26.7.97, S. 9

**Singe, Ziviler Ungehorsam für Asylrecht!**

Hrg. Vom Komitee für Grundrechte und Demokratie, Sensbachtal 1996

# „Identitätsfeststellung“ durch Leistungsverweigerung?

**Ich spreche hier heute nicht nur als Opfer der Nazi – Banden, sondern auch als Opfer der rassistischen Praxis der deutschen Ausländerbehörden. Im Juli 1999 bin ich von der Ausländerbehörde in das Modellprojekt zur Identitätsfeststellung (Projekt X) in der ZAST in Braunschweig eingewiesen worden.**

Im Projekt X befinden sich Flüchtlinge, die nicht abgeschoben werden können, weil sie keinen Pass haben. Die Behörde bezeichnet uns als „Identitätsverschleierer“, weil die Länder aus denen wir kommen, uns keine Pässe ausstellen. Diese Unterdrückung durch unsere Herkunftsländer wird von den deutschen Ausländerbehörden mit dem Projekt X bestraft. Im Projekt X haben wir nicht mehr als ein Bett und drei Mahlzeiten pro Tag. Nicht einmal Geld für Telefonate, Busfahrten, Shampoo oder ähnliche notwendige Dinge erhalten wir.

Am 10. Oktober war ich in Bad Grund, meinem vorherigen Wohnort, um dort meine Post abzuholen. In der Nacht wurden wir in unserer Unterkunft überfallen. Ich und meine Freunde wurden schwer verletzt. Bereits

Wochen zuvor hatten Presse und Polizei uns als Drogenhändler beschuldigt, aber ohne jemals etwas zu finden. Dennoch sprachen sie von einem Krieg zwischen Drogenhändlern. Doch die Angreifer haben in der Nacht gerufen „Wir sind Nazis“.

Nicht einmal die Tür zu unserem Haus konnte abgeschlossen werden. Das Sozialamt sagte zu unserem kaputten Schloss nur „Zu teuer“. Nach dem Überfall musste ich 3 Tage im Krankenhaus verbringen. Nach meiner Rückkehr in die ZAST Braunschweig erhielt ich dort auch noch eine Strafandrohung von 1000 DM, weil ich ohne Erlaubnis die Stadt Braunschweig verlassen hatte. So arbeiten die Nazis und die Behörden Hand in Hand, um uns Flüchtlinge zu unterdrücken. In meinem Fall ist das Verbot, das Stadtgebiet nicht zu verlassen, besonders schlimm. Ich habe eine 4 Monate alte Tochter in Goslar. Nur zur Geburt bekam ich die Erlaubnis, meine Freundin und meine Tochter zu besuchen. Seitdem verweigert mir die Behörde jede Besucherlaubnis.

Als wenn dies alles nicht genug wäre, wurde mir in der vergangenen Woche meine Abschiebung angekündigt. Man weiß nur noch nicht, an welchem Tag und in welches Land. So ist es kein Wunder, wenn Flüchtlinge aus dem Projekt X in die Illegalität gehen. Diese Unterdrückung, dieses Leben in Lagern ist nichts für Menschen! Wir wollen einfach nur wie Menschen leben. Wir fordern auch für uns das Recht auf Kommunikation, Beschäftigung, Freizügigkeit und Gemeinschaft. Daher fordern wir die Abschaffung des Projekt X. Wir fordern die Schließung der Flüchtlingslager und eine menschenwürdige Unterkunft für uns!

*Dieser Bericht ist von Uisaine Bah und wurde veröffentlicht in: „Flüchtlingsrat – Zeitschrift für Flüchtlingspolitik in Niedersachsen“, Ausg. 2/00 – Heft 67 – April 2000, Hrsg. Förderverein Niedersächsischer Flüchtlingsrat e. V. Lessingstr.1, 31135 Hildesheim.*



# „Das Schlimmste ist, dass ich nicht weiß, ob wir jetzt wieder zurückmüssen...“

Interview mit Zejnije G (Name von der Redaktion geändert), 37 Jahre, Flüchtling aus Kosova, wohnhaft in Niedersachsen

Erzählen sie mal wie es Ihnen ergangen ist.

*Zejnije G.: Ach, ja, wo soll ich anfangen?*

**Sie sind aus Kosova nach Deutschland gekommen?**

*Zejnije G.: Ja, das war schon 1993. Wir leben jetzt also schon fast sieben Jahre in Deutschland. In Kosova konnten wir nicht mehr leben.*

**Warum nicht?**

*Zejnije G.: Es gab viele Gründe. Unsere Kinder durften nicht die öffentlichen Schulen besuchen, weil wir Albaner sind. Emine, unsere Tochter, war damals 9 und unser Sohn Driton 6. Viele Leute haben die Kinder in den Kellern der Privathäuser unterrichtet. Dann wurde das Leben auch gefährlich. Auf der Straße gab es Schießereien. Ständig ist die Polizei zu uns nach Hause gekommen und hat unsere Wohnung durchsucht. Zweimal haben sie meinen Mann verhaftet. In der Zelle haben sie ihn dann furchtbar verprügelt. Wir haben nicht gewusst, was sie ihm vorwerfen. Nach ein paar Tagen haben sie ihn dann wieder raus gelassen. Aber danach haben wir immer Angst gehabt.*

**Und irgendwann haben sie sich entschieden wegzugehen?**

*Zejnije G.: ja, wir haben unsere Wertsachen verkauft und sind nach Pristina gefahren. Dort haben wir einem LKW- Fahrer etwa 10000 DM gegeben. Wir haben uns auf der Ladefläche versteckt und sind die ganze Nacht und noch einen Tag gefahren. Wir konnten kaum Sachen mitnehmen, nur die wichtigsten Sachen und ein bisschen Proviant. Die Fahrt war ganz schön anstrengend. Vor allem für die Kinder. Irgendwann sind wir in Frankfurt ausgestiegen.*

**Wie ging es dann weiter?**

*Zejnije G.: Wir haben uns in der Stadt bei einer Behörde gemeldet und gesagt, dass wir politisches Asyl*

*beantragen wollen. Man hat uns dann ein paar Mal weitergeschickt. Schließlich haben wir eine Fahrkarte nach Braunschweig bekommen und eine Adresse, bei der wir uns melden sollten. In der ZAST sind wir dann drei Monate geblieben. Das war wirklich schrecklich. Einerseits – klar, war ich froh, dass wir nicht mehr um unser Leben Angst haben mussten, dass unsere Kinder in Sicherheit waren, aber in der ZAST war es ein bisschen wie in einem Gefängnis. Das ganze Gelände war eingezäunt, am Eingang war eine Schranke und ein Häuschen, in dem ein Mann die Leute kontrollierte, die ein und aus gingen. Man hat uns fotografiert und wir mussten unsere Fingerabdrücke abgeben. Wir wurden auch körperlich untersucht. Vielleicht haben sie gedacht, wir hätten eine ansteckende Krankheit oder so was. Dann die Schlafsäle. Das waren riesige Räume, mit 30 Betten oder so. Es gab keinen Platz für uns, nur für die Familie. In Kosova hatten wir unser eigenes Haus mit Garten.*

**Was haben Sie gedacht während des Aufenthaltes in der ZAST?**

*Zejnije G.: Ich habe versucht, das Positive zu sehen. Ich dachte, wenn wir als Flüchtlinge anerkannt sind, dann ist das hier schnell vorbei. Dann können wir uns richtig einleben, deutsch lernen und wieder arbeiten. Mein Mann ist Elektroingenieur. Dass sich in Kosova etwas verbessert und wir bald zurückkehren können, habe ich nicht gedacht. Ich habe immer vermutet, dass die Situation eines Tages eskaliert. Und jetzt wissen es wohl alle, nach dem Krieg. Ich habe gehofft, dass wir in Deutschland ein gutes Leben haben können.*

**Und haben sich Ihre Hoffnungen erfüllt?**

*Zejnije G.: Ach, wissen Sie ich bin froh, dass wir hier sein können. Wir wurden nach Hildesheim geschickt.*



Nach einiger Zeit haben wir den Ablehnungsbescheid bekommen. Wir sind nicht als Flüchtlinge anerkannt worden. Jetzt haben wir eine Duldung von der Stadt bekommen.

#### **Und wie geht es Ihnen jetzt?**

Zejnije G.: Das Schlimmste ist, dass ich nicht weiß, ob wir wieder zurückmüssen. Die Leute sagen, dass sie bald alle zurückschicken. Obwohl wir schon so viele Jahre hier sind. Aber in Kosova haben wir gar nichts. Unser Haus ist im Krieg verbrannt. Unsere Verwandten sind woanders oder sind tot. In Kosova steht nichts mehr. Es sind nicht genug Lebensmittel für alle da. Arbeit gibt es auch nicht. Und jetzt geht es wieder los. Überall sind Soldaten. Es sterben Leute auf der Straße. Ich denke, es gibt einen neuen Krieg. In Kosova wird niemals Ruhe sein, solange das Land nicht unabhängig ist.

Unsere Kinder sind hier zur Schule gegangen. Sie haben das gut geschafft. Unsere Tochter will nächstes Jahr den Abschluss machen. Wir können nicht zurück, niemals.

#### **Wie sieht Ihr Leben hier aus?**

Zejnije G.: Wir leben im Wohnheim. Wir haben ein Zimmer, die Kinder mein Mann und ich. Darin wohnen wir, kochen und schlafen. Ich wollte gerne ausziehen, aber das Sozialamt hat es nicht erlaubt. Ich habe immer Kopfschmerzen, nachts kann ich nicht schlafen. Nirgendwo habe ich meine Ruhe. Es ist laut im Wohnheim. So viele Menschen, so viele Kinder. Es gibt immer viel Streit, weil sich nicht alle Leute verstehen.

(...)Ich halte das nicht mehr aus. Ich werde verrückt im Wohnheim. (...) Für meine Kinder ist das auch schlimm, im Wohnheim. Sie bringen aus der Schule keine Freunde mit oder so.

#### **Bekommen Sie auch Gutscheine?**

Zejnije G.:

Ja, seit einem Jahr kriegen wir Gutscheine.

#### **Wie kommen sie damit klar?**

Zejnije G.: Es gibt viele Probleme mit den Gutscheinen. Aber man kommt damit klar, wenn man muss. (...) Es gibt viele Dinge, die man nicht bekommt mit Gutscheinen. Besonders mit Babykleidung oder der Nahrung ist es ganz schwer. Es gibt zum Beispiel keine Apotheke, in der man mit Gutscheinen bezahlen kann. Meine Freundin hat beim Sozialamt einen Antrag gestellt, damit sie Bargeld bekommt, zumindest für die Babys. Aber der Antrag wurde abgelehnt.

#### **Wie, glauben Sie, sieht Ihr Leben in einem Jahr aus?**

Zejnije G.: Ich weiß nicht. Ich hoffe, dass wir nicht zurückmüssen. Ich gehe nicht zurück. Ich hoffe es gibt eine Chance für uns in Deutschland, ein neues Gesetz. Aber ich weiß es nicht.

Das Interview führte Andrea Kothen

Text aus „Umtausch: Broschüre gegen Ausgrenzung und Entrechtung von Flüchtlingen“, 1. Aufl. 2000, Hrsg: AStA der FH Hildesheim/ Hilzminen/ Göttingen, Goschentor 1, 31134 Hildesheim und Umtauschinitiative Hildesheim, c/o Asyl e.V., Lessingstr.1, 31135 Hildesheim

## **Flüchtling in der BRD...**

**Flüchtlinge sind in unserem Rechts- und Sozialsystem Menschen zweiter Klasse. Einige Beispiele:**

### **Leben im Lager:**

Flüchtlinge müssen in der Regel in Sammelunterkünften leben – selbst dann, wenn sie billiger oder umsonst bei Verwandten oder in einer Wohnung untergebracht werden können. In den Wohnheimen wohnen oft bis zu zehn Personen, einander fremd und unterschiedlicher Herkunft und Sprache, in einem einzigen Zimmer. Fünf Quadratmeter stehen jedem Flüchtling in Deutschland zu – Intimsphäre ausgeschlossen. Die Lagerunterbringung macht krank: Bedrückende Enge, unerträgliche Lautstärke und Konflikte mit den anderen BewohnerInnen entstehen zwangsläufig, wenn 20 Menschen auf einem Flur sich Küche, Toiletten und Schlafräume teilen müssen. Kinder leiden besonders.

### **Residenzpflicht:**

AsylbewerberInnen unterliegen der sogenannten Residenzpflicht, das heißt es ist ihnen verboten, ohne besondere Genehmigung den Landkreis, dem sie zugewiesen sind, zu verlassen. Ausnahmegenehmigungen gibt es kaum. Weder zum Einkaufen, noch um Freunde zu besuchen, dürfen Flüchtlinge in eine andere Stadt fahren. Oft dürfen sich Familienmitglieder, die durch die Flucht auseinandergerissen wurden und hier per Zwangsverteilung in unterschiedlichen Städten leben müssen, jahrelang nicht sehen. Wer es dennoch wagt, riskiert ein Bußgeld und bei Wiederholung sogar eine Verurteilung. Der Besuch bei Bruder oder Schwester geht so als Gesetzesverstoß in die Kriminalstatistik der „Ausländer“ ein.

### **Faktisches Arbeitsverbot:**

Das Arbeitsverbot für Flüchtlinge wurde vor kurzem aufgehoben. Doch auch jetzt können Flüchtlinge nur arbeiten, wenn kein Deutscher oder anderer Bevorrechtigter (z.B. EU- Ausländer) den angestrebten Arbeitsplatz besetzen kann. Diese Regelung kommt einem faktischen Arbeitsverbot gleich. Nur für sehr schlecht bezahlte und solche Arbeit, die niemand sonst machen will, gibt es eine geringe Chance. In der Regel werden aber fast alle Anträge auf Arbeitserlaubnis abgelehnt. Die Flüchtlinge werden somit bewusst in der Sozialleistungsabhängigkeit gehalten, die ihnen dann noch negativ ausgelegt wird.

### **Einkaufen mit Gutscheinen:**

Die Ausgabe von Wertgutscheinen, Chipcards o.ä. stellt einen weiteren Baustein im System der Herabwürdigung und Entrechtung von Flüchtlingen dar. Viele alltägliche Dinge (Buskarten, Briefmarken, Telefon) können mit Gutscheinen nicht gekauft werden. Einkaufen mit Gutschein bedeutet Bevormundung (keine freie Wahl der Geschäfte und Artikel), Demütigung und sichtbare Abstempelung als unerwünschte Person. Noch schlimmer ist die Abschaffung der Rechtswegeggarantie des Grundgesetzes, die damit indirekt einhergeht: Flüchtlinge können die/den für das Asylverfahren und die Sicherung des Aufenthaltes unverzichtbaren Rechtsanwält/ Rechtsanwältin mit Gutscheinen nicht bezahlen.



# Solidarität konkret!

## für die Wiedereinreise einer armenischen Flüchtlingsfamilie

Die Falken im Bezirk Niederbayern/Oberpfalz organisierten eine Solidaritäts-Aktion für eine abgeschobene Flüchtlingsfamilie aus Armenien. Im Frühjahr 2001 wollen sie mit einer Petition an den Bundestag die Wiedereinreise der Familie erreichen. Hoffentlich mit Erfolg!!!

Nachfolgend dokumentieren wir einen Teil der Aktivitäten.

### Erklärung zur Abschiebung der Familie Aslanian (12.02.2000)

1993 kam die damals vierköpfige Familie Aslanian in die Bundesrepublik Deutschland und ließ sich in Pentling bei Regensburg nieder. Drei Jahre später kehrte Herr Aslanian wieder nach Armenien zurück. Frau Aslanian und ihre Kinder blieben in Pentling. Die Kinder Anaid (9) und Sergej (10) sind seit Mai 1999 Mitglied in unserem Kinder- und Jugendverband. Sie besuchten regelmäßig die Gruppenstunden und haben viele Freundschaften geschlossen.

Bis vor einem Jahr hatten die Behörden - wie es die Rechtslage auch vorsieht - den Aufenthalt aus humanitären Gründen geduldet. Nachdem diese Duldung aufgehoben wurde, bemühte sich Tigranoui Aslanian um ein Bleiberecht in Deutschland. Es folgte der Gang durch die Instanzen. Am Ende stand die Entscheidung des Verwaltungsgerichts, Frau Aslanian und ihre beiden Kinder Sergej und Anaid auszuweisen. Auch ein Eilantrag beim Verwaltungsgerichtshof München und eine Verfassungsbeschwerde konnten nichts mehr ausrichten. Am Mittwoch wurde Frau Aslanian in Abschiebehaft genommen und versucht, die Kinder aus dem Schulunterricht in Großberg zu holen. Am Freitag, 11.02.2000, um 13:10 Uhr wurde die Mutter mit ihrem Sohn nach Armenien abgeschoben. Damit hat die Abschiebep Praxis in Bayern einen neuen schrecklichen Höhepunkt erreicht. Die Tochter Anaid befindet sich nach wie vor in der BRD.

Noch am Donnerstag erklärte ein Sprecher des Landratsamtes, die Abschiebung einer Mutter ohne ihre Kinder wäre zwar rechtlich möglich, würde aber schon „extrem an das humanitäre Gewissen“ stoßen. Die Art und Weise, die Plötzlichkeit der Abschiebung, deuten wenigstens nicht auf Skrupel der zuständigen Behörden hin. Nicht genug, dass geltendes Recht es überhaupt zulässt, Kinder urplötzlich ihrem gewohnten Lebensumfeld zu reißen und sie in ein ihnen fremdes Land zu schicken. Auf menschenverachtende Weise werden sogar Kinder von ihren Eltern getrennt. Das Schicksal von Anaid ist weiter genauso ungewiss wie das ihrer Mutter und ihres Bruders. Die zuständigen Behörden nahmen in diesem Fall wissentlich menschliches Leid und offensichtliches Unrecht in Kauf. Wir verurteilen die unmenschliche Abschiebep Praxis dieses Staats, die sie auch skrupellos gegen Kinder wendet. Wir fordern Frau Aslanian und ihrem Sohn umgehend die Einreise nach Deutschland zu ermöglichen sowie der gesamten Familie ein Bleiberecht zu gewähren.

Ohne die Abschaffung des rassistischen Ausländerrechts wird es immer wieder Schicksale wie das der Familie Aslanian geben. Ohne eine Staatsbürgerschaftsregelung, die allen hier lebenden Menschen die gleichen Rechte gewährt, werden weiterhin Millionen von Menschen in der BRD diskriminiert und in die Illegalität gedrängt. Kein Mensch ist illegal!

gez. Bezirksvorstand der SJD - Die Falken  
Bezirk Niederbayern/Oberpfalz

### Szenen eines Abschieds aus Deutschland

Innenministerium reißt Familie Aslani auseinander / Nur Mutter und Sohn abgeschoben

**Von** ... **arbeits** geht die Fahrt hinauf nach Pentling, wo die Mutter mit ihren beiden Kindern seit Jahren in einer kleinen Wohnung in der Gudimera-Str. lebt. Schnell werden die Kinder in eine große Gruppe von Flüchtlingen eingewickelt. Die Eltern haben ihr Leben in der Fremde nicht abgeben können. Sie wollen nicht abgeben. Einmal in der Woche sind sie im Kindergarten. Am Freitag, 11.02.2000, um 13:10 Uhr wurde die Mutter mit ihrem Sohn nach Armenien abgeschoben. Damit hat die Abschiebep Praxis in Bayern einen neuen schrecklichen Höhepunkt erreicht. Die Tochter Anaid befindet sich nach wie vor in der BRD.



**Näheres erfahrt Ihr direkt bei:**  
SJD - Die Falken  
Bezirk Niederbayern/Oberpfalz  
Rote-Hahnen-Gasse 6  
93047 Regensburg  
Fon: 09 41/5 82 65  
Fax: 09 41/56 73 98  
eMail: buero@falken-in-no.de  
oder im Internet unter: <http://www.falken-in-no.de/>

### Begleitbrief zur Petition an den Bundestag, der im Frühjahr 2001 veröffentlicht werden soll:

Liebe Freundinnen und Freunde,  
Liebe Eltern,

ziemlich genau ein Jahr ist vergangen, seit Frau Aslanian aus Pentling mit ihrem Sohn Sergej nach Armenien abgeschoben wurde. Wenige Monate später wurde ihre Tochter Anaid ebenfalls abgeschoben. Beide Kinder waren Mitglieder bei SJD – Die Falken und in der Regensburger Kindergruppe „Rote Rosen“ aktiv.

Vielleicht erinnern Sie sich noch an die verschiedenen Aktionen und Bemühungen, die wir gemeinsam mit der BI Asyl und Pentlinger Bürgern unternommen haben, um die Wiedereinreise der Familie zu erreichen.

Unsere letzte Hoffnung ruht derzeit auf einer Petition an den Deutschen Bundestag, die der Bundesvorstand der SJD – Die Falken auf unser Betreiben hin eingebracht hat. Wir würden uns freuen wenn Sie uns mit Ihrer Unterstützung helfen könnten der Petition mehr Gewicht zu geben.

Angehängter Vordruck ist ein Schreiben an den Petitionsauschuß, den Sie nur auszufüllen brauchen und an den Bundestag schicken oder faxen müssen. Weitere Informationen und die Petition bekommen Sie in unserem Bezirksbüro unter 0941 / 58265.

Helfen könnten Sie uns außerdem, indem Sie eine Kopie ihres Schreibens an Herrn Streitberger von der BI Asyl faxen (0941 / 86214), der die Sache dokumentiert

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

René Leibig  
Bezirksvorsitzender

RASSISMUS



# Aktiv werden leichtgemacht

Von „Aktiv werden leichtgemacht“  
zur aktiven „Wertgutscheinumtauschinitiative“ oder einfach K'vutza

**Am Anfang stand die Idee, einfach mal eine Gruppe zu gründen, ohne vorher zu wissen, wer mitmachen will oder was getan werden soll! Es sollte einfach eine Möglichkeit für Menschen sein, die noch nicht organisiert sind, sich für ihre Umwelt interessieren und denken, daß sich da etwas ändern muss, zusammen zu kommen.**

Mit Hilfe von Mundpropaganda, Artikeln in der stadtweiten Schülerzeitung und Flugblättern luden wir unter dem Motto „Aktiv werden leicht gemacht!“ zum ersten Treffen von „der Gruppe“ ein. Es fand sich ein Grüppchen aus 10 Menschen zwischen 17 und 21 Jahren, überwiegend Mädchen, welches sich alsbald den Namen „K'vutza“ gab, was nicht weniger als „Gruppe“ auf hebräisch heißt.

Bei den ersten Treffen wurde sich erst mal beschnuppert, wir haben es uns gemütlich gemacht, uns kennen gelernt, uns über die aktuelle Tagespolitik ausgetauscht und überlegt, was wir eigentlich machen wollen.

Ohne uns auf ein Thema festzulegen, war Konsens, daß wir uns als erstes nicht gleich in eine Aktion stürzen wollten, sondern erst mal uns mit für uns interessante Themen, über die wir schon immer mehr wissen wollten, theoretisch auseinander zusetzen. Letztlich sollte das neu erarbeitete Wissen aber schon in einer Aktion münden!

Auf die Anfangsphase folgte sozusagen eine Orientierungsphase, in der wir Gruppenstunden zu Themen machten, wie z.B.:

- Was ist eigentlich Politik? oder Gibt es Politik auch außerhalb des Bundestags?
- Kulturelle Grammatik
- Kommunikations-Guerilla
- Rechte Gewalt in der BRD in den 90ern
- Situation von Flüchtlingen in Braunschweig.

Schon in dieser Phase gab es keine klare Trennung mehr zwischen Gruppenmitgliedern und Gruppenleitern, wir entwickelten uns zu einem völlig gleichgestellten Kollektiv und so wurden die verschiedenen Themen von verschiedenen Menschen aus der Gruppe vorbereitet.

Die Entscheidung, mit welchem Thema wir uns intensiver auseinandersetzen wollen würden, war nicht einfach und verlief etwas schleppend, schließlich entschieden wir uns für das Thema: Asylpolitik/ Situation von Flüchtlingen in Deutschland!

Um einen Einstieg in das Thema zu bekommen und auszuwählen, mit welchen Bereichen wir uns konkret befassen wollen, organisierten wir ein Wochenendseminar.

Auf dem Seminar haben wir uns

- mit der Situation von Flüchtlingen in Deutschland im allgemeinen (an Hand von Erlebnisberichten), als auch konkret in Braunschweig
- mit dem konkreten Thema „Kirchenasyl“ (an Hand verschiedener Materialien und auf Grund aktueller Brisanz)
- mit dem konkreten Thema „Sachleistungen und Wertgutscheine statt Bargeld“ (an Hand verschiedener Materialien und auf Grund aktueller Brisanz)
- mit den entsprechenden Gesetzestexten (Asylrecht, Asylbewerberleistungsgesetz) vertraut gemacht.

Dies war an vielen Stellen nicht einfach, stärkte aber den Entschluss, sich mit dem Thema zu befassen ungemain!

Der Entschlusse, was in den nächsten Gruppenstunden Thema sein sollte, war wieder nicht einfach, allerdings kam uns ein aktueller Anlass zu Hilfe: In Braunschweig sollte im nächsten Monat das Wertgutscheinsystem in Kraft treten!

Die folgenden Gruppenstunden verbrachten wir damit, genauerer Informationen über den Sachverhalt und die Folgen zu bekommen. Schließlich entschlossen wir uns es einigen anderen Initiativen in Niedersachsen nachzumachen und einen Umtausch der Wertgutscheine zu organisieren und somit den Flüchtlingen wenigstens ein Stück weit zu helfen.

Die Organisation dieses Umtausches beinhaltet sowohl den Kontakt zu Flüchtlingen aufzubauen und unter ihnen unserer Aktion bekannt zu machen, als auch andere Menschen zu finden, die mit Gutscheinen einkaufen wollen. Dieses alles zu organisieren, Stände in der Stadt, Plakate und Flugblätter zu erstellen usw., all das beschlagnahmte so viel Zeit, das es der Gruppe leider nur sehr selten möglich war über die Organisation und die Aktionen hinaus sich theoretisch mit etwas zu befassen (einige Mal gelang es zu Themen wie WTO/ Seattle u.ä. oder aktueller Flüchtlingspolitik). Dieses Anliegen stellten wir auf Grund der aktuellen Situation zurück!

Seit einigen Jahre wird nun der Umtausch von Wertgutscheinen in Bargeld von K'vutza organisiert. Eine Aktion, die auch wenn sie nicht immer wie gewünscht läuft, nie ihren Reiz verliert, weil es etwas ist, was ermöglicht, den Flüchtlingen konkret zu helfen.

Anke Dieter und Jasmin-Marei Christen von der Gruppe K'vutza haben diesen Artikel verfasst.





# Praxistipps für SJ-Gruppen

## Methode

### Eine thematische Einheit „Rechtsextremismus oder Rassismus“, nichts einfacher als das?

Vorurteile gegenüber anderen, Autoritätshörigkeit, Gewalt, Nationalismus, Ausgrenzung, (diverse Aspekte des) Rechtsextremismus, Rechtsextremismus heute, historischer Faschismus/ Nationalismus, Situation von Migrant\*innen in der BRD, Asylgesetze, Abschiebung, Wahlerfolge rechter Parteien, Naziüberfälle auf z.B. Falkenheime, Aufstand der Anständigen, ...

Beginnt mensch ersteinmal damit eine Ideensammlung zu machen, womit genau die Gruppe sich auseinander setzen will/ sollte/ müsste, endet dies oft in einem unüberschaubaren Wust von Vorschlägen: Alles ist wichtig, den Anfang finden schwer, ein Thema auszuwählen scheint unmöglich!

Wenn es einen konkreten Anlass gibt, weshalb eine Gruppe sich mit Rechtsextremismus oder Rassismus beschäftigen will, (z.B. Übergriffe von Rechten auf ein Gruppenmitglied oder einen Fall von Kirchenasyl in eurer Stadt) ist es oft einfach genauer zu bestimmen, was Inhalt der Gruppenstunden sein soll. Die Umsetzung ist hier aber oft auch nicht ganz einfach.

Hilfestellungen für solche Gruppenstunden sowie Ideen und Material bieten verschiedene Quellen:

- Verschiedene Publikationen hat die Europäische Jugendkampagne gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Intoleranz herausgebracht. Zu empfehlen sind dort z.B.: „alle anders-alle gleich - Setz' Dich ein!“ (zur Reichspogromnacht) oder „alle anders alle gleich – education pack“ (Diese können über den Deutschen Bundesjugendring, Haager Weg 44, D-53127 Bonn, Tel.+49 228 910 21 31, Fax.+49 228 910 21 22 bezogen werden).
- Den Alltag Blinder Passagiere in europäischen Häfen beschreibt: „Blinde Passagiere – es ist leichter in den Himmel zu kommen, als nach Europa“ (von Marily Stroux und Reimer Dohrn, erschienen im Brandes & Apsel Verlag). Sowohl Fluchtursachen, Fluchtwege und behördlicher Umgang mit Flüchtlingen, als auch konkrete Berichte von Blinden Passagieren und ihren UnterstützerInnen sind hier dokumentiert.
- Der Verein gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus „Mach meinen Kumpel nicht an!“ e.V. der DGB – Jugend bietet verschiedene Informationen und Aktionsmöglichkeiten unter dem Signet der Gelben Hand. Erwähnenswert an dieser Stelle das Faltblatt „Was tun gegen rechte Gewalt!?“ mit 5 Beispielen und 25 Tipps, wie mensch sich verhalten kann/ sollte, bei Konfrontationen mit rechter Gewalt (Geschäftsstelle: junges forum, Festspielhaus Otto-Burrmeister-Allee 1, 45657 Recklinghausen, Tel.: 0 23 61 / 1 55 21, Fax: 0 23 61 / 91 84 85, E-mail: info@gelbehand.de, Internet: www.gelbehand.de)
- IDA das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. ist eine Initiative von verschiedenen (politischen) Jugendorganisationen. IDA hilft bei der Suche nach Musik- und Theatergruppen, die sich für eine multikulturelle Gesellschaft einsetzen und z.B. eine Veranstaltung gegen Rassismus bereichern können genauso, wie es Spiel- und Filmlisten zu dem Thema herausgibt oder einen Referentenpool bietet. (IDA e.V., Friedrichstrasse 61a, 40217 Düssel-

dorf, Tel.: 02 11 / 37 10 26, Fax: 02 11 / 38 21 88, e-mail: Info@IDAeV.de, Internet: www.IDAeV.de)

**Ein paar kurze Tips soll es aber auch schon hier geben:**

## Einstiegsphase

Um den Einstieg in das Thema zu finden, sollte man sich ruhig einen Moment Zeit nehmen, manches Mal ergibt sich daraus ganz von alleine der Inhalt der weiteren Gruppenstunde(n)!

Für einen eher spielerischen Einstieg bietet sich zum Beispiel folgendes an:

ROLLENSPIELE brauchen immer etwas Zeit (vorbereiten, spielen, diskutieren/ nachbereiten) beziehen aber alle mit ein und können zu den verschiedensten Themen (z.B. Vorurteile, Gewalt, Zivilcourage) sein. Bspl.:

- Ein Mensch wird in der U-Bahn angepöbelt und angegriffen. Nur eine Person versucht einzugreifen / stellt die „Weggucker“ zur Rede. ...
- Jugendgruppe: eine/r schlägt vor, „Faschos“ zu überfallen, eine/r ist dagegen und eine Diskussion entsteht ...
- In Deutschland geborenes türkisches Mädchen kommt neu in eine Klasse. Sie trägt ein Kopftuch und steht dazu auch selbstbewusst. Es ergibt sich eine Diskussion im Unterricht ...
- Beim Verteilen von Flugblättern gegen Rassismus kommen Jugendliche mit verschiedenen Menschen ins Gespräch, die alle (verschieden starke) Vorurteile haben ...

Beim Erstellen eines Frage- Antwort- GESELLSCHAFTSSPIELS (à la Spiel des Wissens) können die Gruppenmitglieder eigene offene Fragen stellen, die dann geklärt werden; Daten oder Ereignisse einbringen, die sie für wichtig/ interessant halten und gemeinsam darüber diskutieren. (Hierfür können einfache Karteikarten verwendet oder ein eigenes Spielfeld entwickelt werden.)

COLLAGEN mit Hilfe von alten Zeitschriften etc. zu erstellen, vorzustellen und danach über die Ergebnisse zu diskutieren bringt die Gruppenmitglieder dazu, ihre eigenen Erlebnisse, Assoziationen und Gedanken zu analysieren und weiter zu führen! Themen dafür wären z.B. „Das Boot ist voll“, „Greencard und Asylrecht“ oder „Der ... [Türke/ Pole/ Italiener/ Amerikaner/ ...]“ (Bewusstwerdung von unbewussten und bewussten Zuordnungen von Eigenschaften zu einzelnen Ländern bzw. deren BewohnerInnen)

MUSIK aus verschiedenen Ländern oder Gruppen (osteuropäisch, jiddisch, asiatisch, türkisch, volkstümlich, ...) hören regt zu Diskussionen über verschiedene Empfindungen, Eindrücke, Meinungen an! Es kann auch sehr interessant und spannend sein, sich mit Musik aus der rechten Szene zu beschäftigen, dies braucht aber auf jeden Fall eine gute Vor- und Nachbereitung!

Bei einem historischen STADTRUNDGANG kann z.B. besonders auf Straßennamen geachtet werden. wer wurde wann wo geehrt und wer ist es heute? Oft gibt es Arbeitskreise wie z.B. der „AK Andere Geschichte“ in Braunschweig, die Materialien anbieten, in denen beispielsweise Straßennamen im Wandel der Jahrzehnte nachzulesen sind.

RASSISMUS





FILME gucken und gegebenenfalls diskutieren ist immer wieder gern genutzt. Hierbei kann es z.B. um das Verhalten von Menschen in bestimmten Systemen gehen („Die Welle“, „Das Experiment“, ...), sich mit den Umständen der diversen Übergriffe auf Flüchtlingsheime in Deutschland auseinander gesetzt werden („Guben im Herbst“...), die Situation von Flüchtlingen in der BRD thematisiert werden („Ein bisschen als wie die ...“, „Kopftuch und Minirock“, ...), Aktionen gegen Rassismus thematisiert werden („Die fremde Freundin“, „Das Boot ist voll und ganz gegen Rassismus – Die Karawane“, ...) oder der Umgang der Medien mit Rassistischen Aktionen beleuchtet werden („Rechtsextremismus und Medien“, ...). Eine gut sortierte, kommentierte Filmliste zu diesen und anderen Themen gibt es z.B. bei IDA e.V.!

## Kernphase

Wenn es dann inhaltlich konkreter werden soll, kann dies natürlich auch anhand eines Films geschehen, über den diskutiert wird. Es bietet sich z.B. aber auch der Vergleich verschiedener ZEITUNGSARTIKEL zu einem Ereignis an! Was wird wo nicht erwähnt/ bzw. was wird betont?

Viele Möglichkeiten, an Informationen und in Diskussion zu kommen, bieten auch Recherchen im INTERNET zu dem gewählten Thema, ein VORTRAG eines/ einer Referenten/ Referentin (vielleicht sogar Zeitzeuge/in) oder auch TEXTARBEIT (bei der mensch Aufsätze, Buchauszüge, Zeitungsartikel etc. nicht nur liest, sondern auch verstehen, diskutieren und Schlussfolgerungen ziehen/ Handlungsperspektiven entwickeln kann!

Aufgreifen von aktuellen Situationen, die in den ausgewählten Bereich gehören, ist in dieser Phase oft sehr wichtig und hilfreich!

## Aktionsphase

Wenn es dann an das aktiv werden gehen soll, wird oft viel Zeit gebraucht um Ideen zu entwickeln, vorzubereiten/ zu organisieren, durchzuführen und auszuwerten. Meist ist es aber sehr motivierend, ein

Ereignis/ Ergebnis am Ende der Gruppeneinheit oder auch mal zwischendurch zu haben! Ideen dazu:

- Diskussionsrunde mit ausländischen Mitbürgern, (Kommunal-)Politikern oder Vertretern anderer Organisationen zu grundsätzlichen oder aktuellen gesellschaftspolitischen oder lokalen Themen.
- Entwurf, Herstellung und Verteilung eines Flugblattes oder Plakates zum Thema generell oder aktuell.
- Infostand mit Aktionen: wie einem Stadtplan, auf den jeder Passant einen Punkt an seinen Wohnort klebt, wenn er oder sie auch: für mehr Gerechtigkeit oder gegen Ausländerhetze oder für/ gegen .... ist. Oder auch mit z.B. Foto-Ausstellung, Siebdruckaktion, Straßenmalerei, Musik, ...
- Filmabend mit Diskussion (einzeln oder eingebunden in einen Abend mit anderen Veranstaltungen).
- Benefizkonzert
- Flüchtlingskinder zu einem Kinderstraßenfest, Zeltlager oder in die eigene Kindergruppen einladen/ integrieren.
- Aktionen an Tagen wie z.B. dem 9. November (Jahrestag der Reichspogromnacht von 1938) in der Fußgängerzone oder als Abendveranstaltung etc.

## Reflexion

Reflektieren ist wichtig! Ob es nun nur ein Film war, der geguckt wurde, ob mit anderen Gruppen diskutiert wurde oder ob ein Aktion z.B. in der Innenstadt veranstaltet wurde, stets ist es wichtig, sich auch Zeit für eine Reflektion der Gruppenstunde/ -aktivität zu nehmen!

### Also dann, viel Erfolg!

*Jasmin-Marei Christen ist Mitglied der Braunschweiger Falken-gruppe „Kvutza“*

*Materialtips, Aktionsanregungen und Methodenhinweise findet Ihr über den gesamten Inhalt des Readers verteilt. Insbesondere ist die Arbeitsstelle gegen Rechtsextremismus und Gewalt von ARBEIT und LEBEN hier zu empfehlen. Adresse und mehr findet Ihr auf den letzten Seiten dieses Readers*

# Falkenflitzer Hamburg

## Intensives Zusammenleben wirkt Fremdenhass entgegen

**Das Spielmobil „Falkenflitzer“ Integriert ausländische Kinder in die Zeltlager der Hamburger Falken. Fremdenfeindlichkeit und Rassismus kann so wirksam begegnet werden**

Seit 1993 betreut das Spielmobil der Hamburger Falken „Falkenflitzer“ die Kinder aus Familien in Asylbewerberunterkünften. Und fast von Beginn an, wird für ca. 10 ausländische Kinder zwischen acht und 13 Jahren die Teilnahme an den bis zu 21 Tage laufenden Zeltlagern der Falken ermöglicht. Zumeist sind sie integriert in eine Gruppe von 30 deutschen Kindern. Der Umgangston zwischen den Kindern ist am Beginn der Reise nicht gerade sanft. Auseinandersetzungen sind an der Tagesordnung. Durch die besondere Wohnsituation in engen Notunterkünften sind die Kinder aus den verschiedensten Nationen gewohnt, sich von anderen Nationalitäten abzugrenzen. So muß, oftmals geschürt von den negativen Erfahrungen nicht zuletzt aus Krieg

und Verfolgung, die aggressive Umgangsweise der Kinder untereinander immer wieder beachtet werden. Aber das Zeltlager ist auch für viele deutsche Kinder der einzige Urlaub im Jahr und den wollen alle mit viel Spaß erleben.

Die Kinder haben spätestens in der Schule Kontakt mit jeweils ausländischen Kindern. So sind gegenseitige Schimpfwörter an der Tagesordnung. Zwar wissen die Kinder untereinander genügend Vorurteile über die jeweils andere Herkunft, den Ursprung ihrer Sprüche können aber nur wenige nennen. Schimpfwörter im Allgemeinen werden gerne und viel besonders von den ausländischen Kindern benutzt, einerseits als Ausdruck von Abgrenzung, andererseits als Antwort auf die eigene Sprachunfähigkeit und Wut, die aufkommt, wenn etwas nicht verstanden wird.

Die Antwort der Betreuung auf verbale Auseinandersetzungen ist zumeist Erklärung und Vermittlung. Auf



den Reisen ist es daher das wichtigste Ziel der erfahrenen Helfer, Strategien zu verbalen Konfliktlösungen und eine respektierende Umgangsweise zu etablieren. So besteht das tägliche Programm auch aus den verschiedensten Angeboten. Viel Bewegung mit Spielen und Ausflügen in die freie Natur sind bei einem zunehmend bewegungsarmen Alltag der Kinder besonders wichtig. Darüber hinaus wird jedem Zeltlager ein Thema vorangestellt, in dessen Rahmen Workshops stattfinden z. B. vom Werken an einem Hausboot aus Holz, dem Malen an Kunstwerken bis zur theoretischen Auseinandersetzung mit der Flucht einzelner nordamerikanischen Indianerstämme. Letzteres wurde im Anbetracht der anwesenden Kinder in Asylverfahren nicht ganz ohne Hintergedanken bearbeitet. Als wichtiger Bestandteil des Konzeptes ist dabei immer auch ein demokratisches Modell, nach dem die Kinder ihre Freizeit mitbestimmen und formen können. So berufen die Kinder selbständig Vollversammlungen ein und lernen ihre Ideen durchzusetzen.

In der gruppenübergreifenden Arbeitsweise kommen neue Konstellationen und Freundschaften schnell zustande. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem verständnisvollen Umgang untereinander. Sind die Kinder erst einmal gemeinsam an einer Aufgabe, zeigen sich vorher nicht entdeckte Fähigkeiten. Das gibt Selbstvertrauen und stärkt die sich neu bildende Gruppe. So finden sich beispielsweise ein nur wenig deutsch sprechender, sehr handwerklich begabter Junge mit einem deutschen Mädchen, die ihm das Tanzen beibringt. Auch zeigen sich die ausländischen Kinder als Vorbild bei der Zubereitung und dem Umgang während der Mahlzeiten, die sie aus ihrer familiären Situation, viele leben in Großfamilien, bereits kennen.

Die Tatsache, daß die Kinder nicht mit ihrem gewohnten Freundeskreis reisen, stellt sich immer wieder als Vorteil heraus. Unabhängig von ihrem gewohnten Rollenverhalten, können sie neue Bindungen unter anderen Voraussetzungen eingehen. Mit der Zeit gleichen

sich verschiedene soziale Stile untereinander an. Neue Regeln und Ausdrucksweisen werden übernommen. Viele neue Freundschaften über Nationalitäten hinweg werden geschlossen. Eine Form von Integration ist damit entstanden.

Die Gruppen der Asylbewerber-Kinder wachsen meist eng zusammen, besonders da sie Jungen und Mädchen möglichst in einem ausgeglichenen Verhältnis teilnehmen. Der Kontakt mit deutschen Kindern und deren Kultur stellt insgesamt kein Problem dar. Sicherlich auch eine positive Folge der Situation in den Unterkünften der Flüchtlingskinder. Dort müssen sie sich in großen, oft wechselnden Kindergruppen durchsetzen.

Das Verhältnis der Kinder zum Team des Falkenflitzers hat sich durch die Reisen wesentlich vertieft. Zurück in den Einrichtungen zeigen sich bei allen Kindern deutlich veränderte Verhaltensmuster. Regeln werden genauer eingehalten, Gerechtigkeit und das Äußern der eigenen Meinung ist ihnen wichtig. Die Erlebnisse sprechen sich schnell herum, so daß es im Laufe der Jahre immer leichter wird Kinder für die Reise zu gewinnen.

*Dieser Artikel stammt von den Falken aus Hamburg. Kontakt zum Falkenflitzer bekommt Ihr über: Falkenflitzer, Jaffestr. 10, 21109 Hamburg, Tel.: 040 / 75 12 81, mail@falkenflitzer.de*

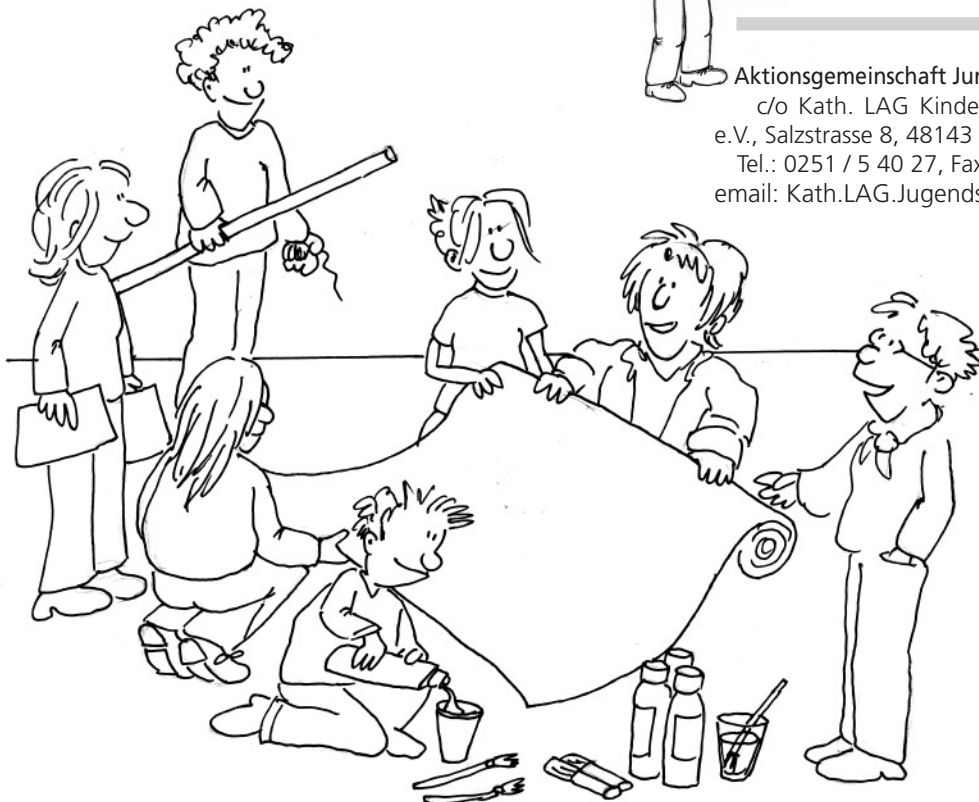
### Die „Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge“ bietet gute Hilfestellungen für Zeltlager mit Flüchtlingskindern.

„Gemeinsame Ferienfreizeiten ermöglichen offene Erfahrungs- und Lernprozesse in positiver Stimmung und bieten deshalb einen hervorragenden Hintergrund für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in einer demokratischen und multikulturellen Gesellschaft“ schreibt die Aktionsgemeinschaft in ihrem Aufruf: Flüchtlingskinder in Freizeiten mitnehmen!



### Kontaktadresse

Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge  
c/o Kath. LAG Kinder- und Jugendschutz NW  
e.V., Salzstrasse 8, 48143 Münster  
Tel.: 0251 / 5 40 27, Fax.: 0251 / 51 86 09  
email: Kath.LAG.Jugendschutz.NW@t-online.de



# Keine Operation für Folteropfer

Ich werde Ihnen einen Teil meiner Geschichte erzählen.

Als ich 18 Jahre alt war, musste ich in die irakische Armee. Da ich große Angst vor dem Krieg hatte, bin ich aus meinem Dorf geflohen und habe mich in den Bergen und in verschiedenen yezidischen Dörfern versteckt. Denn ich hatte gesehen, wie unschuldige Leute ohne jeglichen Grund gestorben sind. Im Jahre 1990 hat uns das irakische Militär überfallen und zwei meiner Freunde getötet. Ich habe einen Schuss ins linke Bein abbekommen. Danach haben sie mich festgenommen und mit dem Gewehrkolben ins Gesicht geschlagen, bis ich in Ohnmacht gefallen bin. Nach drei oder vier Tagen habe ich festgestellt, dass ich mich in einem Gefängnis in Duhok befinde.

Im Jahre 1991, als die Kurden die Kontrolle über das kurdische Gebiet im Nordirak übernahmen, haben uns die kurdischen „Peshmerga“ befreit. Danach bin ich zurück nach Hause gegangen. Aber das hat leider nicht lange gedauert. Das irakische Militär hat unser Dorf wieder überfallen, und deswegen musste ich zum zweiten Mal mein Haus und meine Familie verlassen.

Nach mehreren vergeblichen Versuchen bin ich im Jahr 1996 über die Türkei nach Deutschland geflohen und habe in Oldenburg einen Asylantrag gestellt. Im Heim in Oldenburg hat mich eine Ärztin gebeten, ins Krankenhaus zu gehen, um mein verstümmeltes Gesicht operieren zu lassen. Ich habe, insbesondere im Sommer, Atembeschwerden und bekomme keine Luft. Ich wurde dann jedoch in eine andere Stadt verteilt. ... Die Ärzte

in Celle haben mich nach Hannover geschickt. Aber nachdem sie einverstanden waren, die Operation zu machen, war das Problem „das Geld“. Die Kosten wollten sie nicht übernehmen, weil ich ein Asylbewerber bin.

Das Sozialamt wollte, dass ich täglich für 2 DM pro Stunde arbeite, und das habe ich auch getan. Mehr als 6 Monate habe ich für so wenig Geld gearbeitet, obwohl ich Schmerzen hatte und die Nasenblutungen zunahmen. Drei Jahre habe ich im Asylverfahren auf einen Termin beim Verwaltungsgericht gewartet. Während dieser Zeit sind meine Schmerzen schlimmer geworden und ich besaß nichts außer einigen Tabletten. Ich bin auch zu einem Psychiater gegangen, weil es mir immer schlechter ging. Ich habe gedacht, wenn ich den Irak verlasse, werde ich ohne Probleme leben können. Aber hier lebe ich in einem schwierigen Zustand, ohne Familie, ohne Freunde und ohne Verwandte.

Aber ich habe auch eine deutsche Frau kennen gelernt, die mir sehr geholfen hat und wie eine Mutter oder Schwester für mich war. Ich habe sie immer angerufen, wenn ich in Schwierigkeiten war.

**Elias Badel wurde im November 1999 als Asylberechtigter anerkannt und kann nun – nach mehr als drei Jahren – darauf hoffen, dass die Gesichtsoption durchgeführt werden kann.**

Der Text stammt aus „Flüchtlingsrat – Zeitschrift für Flüchtlingspolitik in Niedersachsen“, Ausg. 2/00 – Heft 67 – April 2000, Hrsg. Förderverein Niedersächsischer Flüchtlingsrat e.V. Lessingstr. 1, 31135 Hildesheim

# Brücken der Freundschaft

Aktion der Falken aus dem Westlichen Westfalen im öffentlichen Raum

## Plakat-Aktion der Falken lief mit großer Resonanz an

Viele Gruppen beteiligten sich/Transparente hängen bis zum 16. Mai

**Menden-Lendringsen.** Viele Mendener und Mendenerinnen mögen sich am Montag-

Tatsächlich beteiligten sich zwölf Gruppen an der Aktion in Menden; neben der Kin-

positive als auch auf negative Reaktionen. „Besonders im Hauptamt haben wir offene Türen vorgefunden. Amtslei-



## Von der Idee zur Umsetzung

Ausgangspunkt waren im Herbst 1993 Überlegungen im Bezirk Westlichen Westfalen der SJD-Die Falken, eine öffentlichkeitswirksame Aktion gegen Fremdenfeindlichkeit, Hass und Gewalt in dieser Gesellschaft zu starten. Dem vorausgegangen waren in den letzten Monaten – jede/r wird sich erinnern – beinahe tägliche Angriffe gegen Ausländer, Asylbewerber, Behinderte, sozial Schwächere und andere Minderheiten, aber auch, und das konnten wir in unserer täglichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen deutlich feststellen, eine zunehmende Gewaltbereitschaft im täglichen Umgang der Menschen untereinander.

Als wir zusammensaßen und zu diesem Themenkomplex Überlegungen anstellten, sagte irgendwer, in irgendeinem Zusammenhang, das Wort „Brücken“. Das war wie ein Stichwort: Brücken – Symbol des Verbindenden, des

Aufeinander-Zugehens, des Sich-Näherkommens. Brücken als Symbol, Trennendes zu überwinden. Brücken, die die Möglichkeit schaffen, sich zu treffen. Brücken als Symbol für das, was unsere Gesellschaft dringend braucht: Eine Überwindung der trennenden Grenzen zwischen den Menschen. Deshalb sind Brücken hervorragend geeignet, um als Symbol für Toleranz und eine solidarische Gesellschaft zu werben. Zumal sie auch noch wunderbare „Werbeträger“ sind – massig vorhanden und kostenfrei nutzbar.

Und so entstand „Brücken der Freundschaft“, als Titel, als Synonym für eine tolle, eine wichtige, eine sehr erfolgreiche Aktion.



RASSISMUS



# Antirassismuserbeit mit Kindern



**AnsprechpartnerInnen**  
In den folgenden Spalten hat Helga Schwarz Konzepte, AnsprechpartnerInnen, Bücher, Internet-links und weiteres Material zusammengetragen.

Informationen, die Euch hier fehlen, gibt es bei

SJD-Die Falken KV Essen  
z. Hd. Helga Schwarz  
Wattenscheider Str. 36  
45307 Essen  
Tel.: (02 01) 59 50 41  
Fax: (02 01) 59 17 78  
eMail: falken-essen@falken.wirepool.free.de, WWW: http://www.free.de/falken-essen/haeuser/buero.html

## Konzepte:

**United Kids – Das Fremde überwinden (Jugendamt der Stadt Essen, 1993)**

Projektorientiertes und entdeckendes Lernen als Handlungskonzept

3 Blöcke, pro Block jeweils einen Tag, Inhalte:

- u.a. gemeinsame Spiele, Dia - Reihen, Filme und der Besuch in einem Flüchtlingsheim
- Jeder Tag beginnt mit einem gemeinsamen Frühstück und endet mit einem Abschlußplenum, bei dem alle ihre Ergebnisse präsentieren

Ziel: Neugierde auf das Fremde wecken, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Kulturen feststellen

**Interkulturelle Kommunikation und Konfliktkompetenz – Fortbildung (IDA, 2000)**

- Es soll für Entstehungszusammenhänge und Eskalationsgründe sensibilisiert werden und bietet die Möglichkeit zur Erprobung von Deeskalationsstrategien.
- Dreitägiges Seminar, u.a. mit Filmen, Rollenspielen und Diskussionen

**Arbeitshilfe für Jugendarbeit und Schule (Amt für Jugendarbeit der Evang. Luth. Kirche in Bayern)**

- Arbeitshilfe will dem Standortbe-

wußtsein und der Ausländerfeindlichkeit entgegenarbeiten

- Falsche Behauptungen, die Nationalstolz und Standortbewußtsein gegen die Ausländer in Umlauf bringen, sollen widerlegt werden

**Lern- und Spielgruppen in der Berufsschule (Käthe -Kollwitz-Schule Aachen)**

- Projektorientierter Unterricht am Berufskolleg Käthe-Kollwitz-Schule in Aachen, in den Fächern Deutsch/Sprachförderung und Kunst haben Berufsgrundschüler und -innen neun verschiedener Nationen ein Brettspiel entwickelt
- Wichtige Stationen z.B. Ausländer- und Arbeitsamt, Kontaktstellen für Migrantinnen und Migranten und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Höherer Lernerfolg als bei herkömmlichen Unterricht wurde festgestellt, außerdem wurde durch die Präsentation das Selbstbewußtsein gestärkt

**Fortbildung zum Konfliktmanagement (Jugendamt Duisburg, 2000)**

- Zur konstruktiven Streitschlichtung
- auf 16 Monate angesetztes Projekt, Teams aus Jugendzentren sollen den kreativen Umgang mit Konflikten und Möglichkeiten zur Deeskalation von Gewalt trainieren
- Erprobung in 2 Zentren bereits positiv verlaufen

**„Ich – Du –Wir ohne Gewalt“ der RAA Aachen**

- vor allem für Grundschulen konzipiertes Projekt, das mit Spaß, Phantasie und Kreativität erfahrungsorientiertes Lernen für einen kreativen und gewaltfreien Umgang mit Konflikten ermöglichen soll
- es werden Gemeinsamkeiten herausgestellt, ohne die bestehenden Unterschiede zu leugnen; die Kinder werden ermutigt, selbst Lösungen für Konflikte zu finden
- Umsetzung unter anderem durch kooperatives Malen, Theaterspielen, gemeinsames Monsterbasteln, etc.

**„Mensch ärgere dich“ (Stadt Emsdetten),**

- ein fünftägiges Projekt mit Schülerinnen und Schülern der achten Klasse einer Hauptschule
- in Kooperation von Polizei, Kreis-

sportbund, Schule und Jugendamt der Stadt Emsdetten durchgeführt

- dreiphasig: Erst wurde die „Wut im Bauch“ bearbeitet, dann standen Planspiele zur Bearbeitung und Reflexion von Konflikten auf dem Programm. Thema der dritten Projektphase war die Staatsgewalt und die Polizei.

**Eine Rabengeschichte, die zur Menschengeschichte wird (Schulprojekt Bielefeld)**

- Dreiwöchiges Projekt an der Kuhlo-Schule in Bielefeld, die Kinderbuchgeschichte „Der Rabe, der anders war wurde zu einem Drehbuch „Der Mitschüler, der anders war“ umgeschrieben und anschließend mit einem selbsterstellten Videofilm dokumentiert

**Schule ohne Rassismus (SOS Rassismus)**

- Ziel: Bekämpfung von Diskriminierung und Gewalt in unserer Gesellschaft
- Methoden: Projekthandbücher, Info-Box, Video's u.v.a.

Aufbau und konzeptionelle Förderung einer antirassistischen Praxis (evangelische Jugendarbeit im Rheinland)

- Ziel: Erarbeitung einer Konzeption für ein „Jugendhaus ohne Rassismus“
- Methoden: Konzeptionelle Entwürfe, Dokumentation von Material zur antirassistischen Arbeit, Fortbildungen, etc.

**Mitmach-Circus: Eine Welt im Circuszelt**

- Ziel: besseres Verständnis zwischen den Kulturen und Nationalitäten durch gemeinsames Gestalten, Erleben und Darstellen der individuellen und gruppendynamischen Fähigkeiten
- Methoden: Mitmach-Circus mit Zelt, Tieren, Seil, Schminke, u.v.a.

**Zu Gast in Südamerika (Schulprojekt)**

- Ziel: Mit verschiedenen Kulturen bekanntmachen (durch Künstler/innen aus Südamerika) und Motivation für ein friedliches Zusammenleben schaffen
- Methoden: Klassenübergreifender Unterricht, der mit den Heimatländern der Künstler bekannt macht; Projektwoche mit 8 verschiedenen Workshops; Schulfest mit Präsentation der gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse



## Bücher

- Haut hat viele Farben; Aufwachsen in einer multikulturellen Gesellschaft
- Spiele, Impulse und Übungen
- Handbuch – Schule ohne Rassismus
- Rassismus begreifen
- Schule ohne Rassismus
- Lexikon für die Antirassismusbearbeitung
- Der Weg ist das Ziel (Jan. 1998)

**Alle obenstehenden Titel von: Schule ohne Rassismus - Aktion Courage – SOS Rassismus, Postfach 2644 53016 Bonn.**

**Die nachfolgenden Titel sind für den Einsatz in der Schule, Gruppe und Zeltlagern geeignet:**

- Als Hitler das rosa Kaninchen stahl (Klasse 4) – Verlag an der Ruhr
- Was ist nur los in Feuerland – Klaus D. Schienemann (Verlag an der Ruhr)
- Mama, was ist Ausschwitz – Annette Wieworka (Ullstein Berlin)
- Papa, was ist ein Fremder – Tahar Ben Jelloun (Rowohlt Berlin)
- Der wütende Willi – Oram/Kitamura (Verlag an der Ruhr)
- Irgendwie anders ? (Bilderbuch mit dem Thema Ausgrenzung)
- Durchblick (Ausländer meine Freunde Klasse 3 + 4) (Verlag an der Ruhr)
- Der himbeerrote Drache – Bydlinski,

Georg/ Stolarczyk, Piotr, Wien (Jugend . Volk) 1991, DM 19,80

- Der Hase mit der roten Nase – Heine, Helme, Köln (Middelhauve) 1987, DM 8,80
- Die grüne und die braune Schnecke – Penders, Monika/ Smith, Mavis, Wuppertal (Hammer) 1985, o.P.
- Strippenhals und Donnerfuß – Piers, Helen/ Foreman, Michael, Frankfurt (Alibaba) 1983, o.P.
- Kennt ihr Blauland? – Rau, Tina, Geislingen (Antex) 1988, DM 28,80
- Der weiße Rabe und das schwarze Schaf – Sopko, Eugen, Zürich/ Hamburg (Nord-Süd) 1991, DM 22,80

• Lesebuch – Geschichten von Olivia, Irfan, Gülcihan, Stephan, Sadber und Filipp

## Kontaktadressen

Schule ohne Rassismus – BuKo – Aktion Courage – SOS Rassismus  
Postfach 2644, 53016 Bonn  
Tel.: 0 228 / 21 30 61

IDA – NRW  
Friedrichstraße 61a  
40217 Düsseldorf,  
Tel.: 0211 / 371070

Arbeitskreis Jugend – Karl Peters  
Heroldhaus / Kennedyplatz,  
45127 Essen, Tel.: 0201 / 230820

Evangelische Jugend – Maren Cordes  
Kaiser-Wilhelm-Straße 39  
45276 Essen, Tel.: 0201 / 502620

Jugendamt Essen – Horst Zimmer  
Hammacherstraße 33  
45127 Essen, Tel.: 0201 / 8851187

Jugendwerk der AWO – Sabine Haas  
Pferdemarkt 7, 45127 Essen,  
Tel.: 0201 / 233249

Päd – Projekt – Jörg Kettner  
Groote Laarweg 141, 47574 Goch,  
Tel.: 02823 / 88340

Stadtbibliothek Essen – Gabriele Peter  
Hollestr. 3, 45127 Essen  
Tel.: 0201 / 8842411

Stadtverband der Essener Jugendverbände – Birgit Everding  
Hammacherstraße 33, 45127 Essen  
Tel.: 0201 / 200622

Sportjugend Essen  
Moltkestr. 114a, 45138 Essen  
Tel.: 0201 / 252056

## Internet-Links

<http://www.aric-nrw.de>

<http://ha.nw.schule.de/thg/philosophie/welcome.html>

[http://www.kjr-muenchen-stadt.de/k3\\_99/rassismus/ rassismus\\_07.html](http://www.kjr-muenchen-stadt.de/k3_99/rassismus/ rassismus_07.html)

<http://www.infolinks.de/dir-ml/99/01/9901101240721a.htm>

<http://www.lzz-nrw.de>

<http://www.aktioncourage.org>

<http://www.comic-on.de>

# Adressen Flüchtlingsarbeit

amnesty international  
-Sektion der Bundesrepublik  
Deutschland e. V.-  
Heerstraße 178  
53111 Bonn  
Tel.: 0228 983730

Amt des Hohen Flüchtlingskommissars  
der Vereinten  
Nationen (UNHCR)  
Rheinalle 6  
53119 Bonn  
Tel: 0228 957090

Pro Asyl  
-Bundesweite AG für Flüchtlinge-  
Postfach 160624  
60069 Frankfurt/ Main  
Tel: 069 230688

Initiative Wertgutschein  
c/o SJ Die Falken  
Cyriaksring 32  
38118 Braunschweig  
Tel: 0531 896456

Umtauschinitiative Hildesheim

c/o Pro Asyl e. V.  
Lessingstr.1  
31135 Hildesheim

Gutscheingruppe Göttingen  
c/o AK Asyl  
Lange Geismar Str. 73  
37073 Göttingen  
Tel: 0551 58894

## Landesweite Flüchtlingsräte

Baden Württemberg:  
Arbeitskreis Asyl  
Vogelsangstr. 60  
70176 Stuttgart  
Tel: 0711 631355

Bayern:  
Flüchtlingsrat  
Valleystr.42  
81371 München

Berlin:  
Flüchtlingsrat, c/o Gossner Mission  
Fennstr. 31 12439 Berlin  
Tel.: 030 6317873

Brandenburg:  
Flüchtlingsrat  
August- Bebel- Str. 88  
14482 Potsdam  
Tel.: 0331 716499

Bremen:  
Ökumenische Ausländerarbeit im  
Lande Bremen e. V. (Flüchtlingsrat)  
c/o Katholische Bildungswerk  
Kolpingstr. 4-6, 28195 Bremen  
Tel.: 0421 1692840

Hamburg:  
Flüchtlingsrat, c/o Kölibri  
Hein- Köllisch- Platz 12  
20359 Hamburg  
Tel.:040 431587



#### Hessen:

Flüchtlingsrat  
Löherstr. 37, 36037 Fulda  
Tel.: 0661 241639

#### Mecklenburg- Vorpommern:

Flüchtlingsrat  
Postfach 110229, 19002 Scchwerin  
Tel.: 0385 7434204

#### Niedersachsen:

Flüchtlingsrat  
Lessingstr.1, 31135 Hildesheim  
Tel.: 05121 15605

#### Nordrhein-Westfalen:

Flüchtlingsrat  
Postfach 1229, 48223 Dülmen  
Tel.:02594 98643

#### Rheinland- Pfalz:

Arbeitskreis Asyl  
Postfach 2851  
55516 Bad Kreuznach  
Tel.:0671 8459153

#### Saarland:

Arbeitskreis Asyl  
Kaiserstr. 20, 66424 Homburg  
Tel.:06841 4011

#### Sachsen:

Flüchtlingsrat  
Schellingstr. 3-4, 39104 Magdeburg  
Tel.:0391 50371279

#### Schleswig-Holstein:

Flüchtlingsrat  
Oldenburgerstr. 25, 24143 Kiel  
Tel.:0431 735000

#### Thüringen:

Flüchtlingsrat  
Rudolfstr. 47 Gebäude E2  
99092 Erfurt  
Tel.:0361 5961247



### Literatur & Material

Karin Loos, Die soziale und rechtliche Situation von Flüchtlingen  
Juli 1999, 15,-DM.

Classen, G., Strothmann, E. Das Leistungsrecht  
März 1999, 15,-DM. Erläuterungen zum AsylbLG + BSHG.

Hubert Heinhold, Ausländerrecht, Grundlagen für die Praxis  
Februar 1999, 15,-DM.

#### Alle Materialien sind herausgegeben und bestellbar bei:

Flüchtlingsrat Niedersachsen  
Lessingstr. 1, 31135 Hildesheim  
Fax 05121 31609



### Internet-Link

#### Rassismus & Flüchtlingspolitik.

<http://www.dir-info.de/>

Wahrscheinlich der beste Server in deutscher Sprache zum Thema Antirassismus. Dokumentations- und Informationszentrum für Rassismusforschung e.V. „Wir glauben, dass antirassistische Arbeit einen Pool braucht, in dem Ideen und Konzepte entwickelt, gesammelt und ausgetauscht werden können.“ Mit umfangreichster aktueller Nachrichtensammlung.

<http://www.idaev.de/>

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuarbeit e.V. IDA sammelt Informationen aus den Themenbereichen Rassismus, Rechtsextremismus, Flucht / Asyl / Migration und multikulturelle Gesellschaft für Jugendverbände, Vereine, Initiativen, Schulen und MultiplikatorInnen aus der Jugendarbeit. Zahlreiche Broschüren und Materialerzeugnisse bestellbar.

<http://www.aric.de/>

Anti-Rassismus-Informations-Zentrum. Dokumentation und Information zur MigrantInnen-, Flüchtlings- und Antidiskriminierungs- sowie interkulturellen Jugendarbeit. Online-Datenbank im Aufbau.

<http://baustein.dgb-bwt.de/>

Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit. Projekt des DGB-Bildungswerks Thüringen. „Wie können wir in „Normalseminaren“ - also nicht in eigenen Antirassismus-Seminaren - einen Beitrag dazu leisten, daß Rassismus nicht reproduziert, sondern abgebaut wird?“ Methodisch-didaktisch aufgearbeitetes Material nach Seminarphasen und Themenschwerpunkten.

<http://www.uni-duisburg.de/DISS/>

Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung. „Durch diskursanalytische und ideologiekritische Untersuchungen soll „Wissenschaft gegen den Strich“ betrieben und auf restaurative und undemokratische Tendenzen hingewiesen werden.“ Arbeitsschwerpunkte liegen u.a. in den Bereichen Rassismus und Einwanderung, Rechtsextreme Entwicklungen, Völkisch-nationale Tendenzen, Antisemitismus in der Bundesrepublik. Vorstellung der Projekte und Verzeichnis der Veröffentlichungen. DISS-Journal online.

<http://www.raa.de/>

Regionale Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien. Trainings der Interkulturellen Sensibilisierung und Konfliktbearbeitung in interkulturellen Situationen u.v.a.m. Fortbildungsprogramm, interkultureller Kalender

<http://www.asyl.de>

„Diese Seite soll ein neutraler Anlaufpunkt sein, um sich rund um das Thema Migration in Deutschland und Europa genauer zu informieren.“ Umfangreiche Linkliste zu Behörden, Flüchtlingsräten, Organisationen, Bürgerinitiativen, Forschungszentren usw. national und international.

<http://www.nds-fluerat.org/>

Flüchtlingsrat Niedersachsen: Fortbildung, Aktionen, Infos zu „Rassismus, Deportationen, Kirchenasyl...“

<http://www.proasyl.de/>

PRO ASYL ist eine unabhängige Menschenrechtsorganisation, in der Menschen aus Kirchen, Gewerkschaften, Flüchtlingsräten, Wohlfahrts- und Menschenrechtsorganisationen zusammen arbeiten. Statistik, Infoservice, Asylrecht, Beratung

<http://www.contrast.org/borders/>

Kampagne „kein mensch ist illegal“: auf der Basis eines Appells, Flüchtlinge und MigrantInnen unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus „bei der Ein- oder Weiterreise zu unterstützen, MigrantInnen Arbeit und Papiere zu verschaffen, medizinische Versorgung, Schule und Ausbildung, Unterkunft und materielles Überleben zu gewährleisten.“ hat sich auf der Basis ein auf verschiedenen Ebenen arbeitendes Netzwerk entwickelt.

<http://www.deportation-alliance.com/lh/>

»Deportation Class - gegen das Geschäft mit Abschiebungen« ist eine Kampagne, die »kein mensch ist illegal« Ende März 2000 der Öffentlichkeit vorgestellt hat. Ziel ist, auf Fluglinien, die sich für die Beförderung von gewaltsam in das Flugzeug verschleppten Menschen bezahlen lassen, öffentlichen Druck auszuüben, sowie Passagiere und Bordpersonal zum Eingreifen auffordern.



<http://www.united.non-profit.nl/>

UNITED for Intercultural Action. "European network against nationalism, racism, fascism and in support of migrants and refugees"

<http://www.karte-gegen-auslaenderhass.de/>

„Lass meinen Freund in Ruhe!“ Eine Kampagne der SJD - Die Falken KV München

<http://www.falkenflitzer.de>

Spielmobil der Hamburger Falken, betreut freizeitpädagogisch Kinder in verschiedenen Asylunterkünften.

## Internationaler Austausch

<http://www.ijab.de/>

Internationaler Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) e.V. Datenbanken: Internationale Begegnungen für junge Leute

<http://www.webforum-jugend.de/>

Aktionsprogramm Jugend: Hier gibt's Geld für Projekte, die von jungen Leuten selbst umgesetzt werden, für Organisationen und Einrichtungen, Vereine und Gruppen, die Jugendbegegnungen organisieren, den Europäischen Freiwilligendienst durchführen und Trainings sowie Fortbildungen zur internationalen Jugendarbeit anbieten.

<http://www.kurt-loewenstein.de/>

Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein der SJD - Die Falken . International meetings, multinational seminars, training for activists...

<http://www.iusy.org/>

International Union of Socialist Youth. IUSY is made up of 135 socialist, social democratic and labour youth organisations from 100 countries all over the world.

<http://www.eurosocialists.net/>

IUSY European Committee. IUSY Chat, Links zu englischsprachigen Homepages europäischer Schwesterorganisationen.

